Nr. 251 — 16. Jahrg. Sonnabend, den 15. September 1934 Einzelpreis 0,20 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Zloty monatlich oder 2,50 Zloty halbmonatlich (einschließlich 1,— Zloty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-58.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Litauen provoziert

Memeldeutsche vogelfrei

Kundgebungen litauischer Verbände

(Telegraphische Meldung)

Tilsit, 14. September. Im Memelgebiet hat seit Mittwoch eine neue Hetze gegen das Deutschtum eingesetzt, die durch das herausfordernde Verhalten maßgebender litauischer Stellen gefährliche Ausmaße anzunehmen droht.

Aus Anlaß einer zur Zeit noch ungeklärten Beschädigung der Anlagen um das litauische Freiheitsdenkmal, wobei aber das Denkmal völlig unversehrt blieb, hat Mittwoch und Donnerstag der litauische Schützenverband Protestversammmlungen einberufen, die sich zu einer unerhörten Herausforderung gegen Deutschland und gegen das Deutschtum im Memelgebiet gestalteten. Im Versammlungssaal waren Aufschriften zu lesen: „Litauisches Direktorium und litauischer Magistrat säubern das Gebiet von den Vaterlandsverrätern." — „Dem deutschen Drang nach Osten stellen wir den Drang nach Westen in litauisches Land gegenüber." — „Fremde strecken ihre blutbefleckten Hände nach unserem Gebiet!" — „Raus mit den Resten der Raubritter aus unserem Lande."

In ähnlichem Sinne sprachen der Vorsitzende des Memeler Schützenverbandes und der Vorsitzende des litauischen Nationalverbandes. In der angenommenen Entschließung werden der Gouverneur und das Direktorium aufgefordert, „das aus der Fremde kommende Verbrechertum mit Stumpf und Stiel auszumerzen."

Rätsel um die „Morro Castle"

(Telegraphische Meldung)

New York, 14. September. Im weiteren Verlaufe der Untersuchung der Katastrophe auf der „Morro Castle" belasteten zwei weitere Offiziere des Schnelldampfers „President Cleveland" den Kapitän dieses Schiffes ebenfalls schwer. Auch sie warfen ihm eine verspätete Absendung der Rettungsboote vor. Ein Matrose des „President Cleveland" sagte aus, daß das Schiff 40 Minuten bis zu einer Stunde in der Nähe der „Morro Castle" gelegen habe, aber in dieser Zeit kein Rettungsboot herabgelassen worden sei.

Als endlich ein Boot abgefahren sei, habe seine Besatzung nicht einmal den Versuch gemacht, die brennende „Morro Castle" zu besteigen, obwohl sich zu dieser Zeit mehrere Personen auf dem in Brand stehenden Dampferdeck befunden hätten.

Ein New-Yorker Polizist, der sich als Fahrgast auf der „Morro Castle" befand, sagte aus, er habe seine Pistole auf einen Mann, offenbar ein Mitglied der Besatzung des Unglücksschiffes, gerichtet, als der Mann habe in ein Rettungsboot springen wollen. Er, der Polizist, habe dabei ausgerufen: **„Sie sind eine Leiche, falls Sie herabspringen!"** Weiter sagte er aus, als seine Frau in ein Rettungsboot hinabgelassen werden sollte, habe das Rettungsboot ihre Aufnahme verweigert. Seine Frau sei darüber gestorben. Der Steward des Rauchzimmers, der den Brand entdeckte, erklärte, er habe, nachdem sich ein Fahrgast bei ihm wegen des Rauchgeruches beschwert habe, in einem Schranke im Schreibzimmer Rauch bemerkt.

Ein anderer Polizist, der ebenfalls als Fahrgast auf der „Morro Castle" war, fand es unerklärlich, weshalb die Rettungsdampfer nicht die „Morro Castle" umkreisten, obwohl sich zur Zeit etwa 150 Personen im Wasser befanden. Die Untersuchung ergab, daß sich in dem ersten der fünf Rettungsboote der „Morro Castle" 92 Mann der Besatzung und nur sechs Fahrgäste befanden.

Die übrig gebliebenen Leichenteile vom Kapitän der „Morro Castle" sollen chemisch untersucht werden, um festzustellen, ob der Tod seine Ursache in einer Vergiftung hat.

Ausbreitung der Kinderlähmungsepidemie in Nordschleswig

Schulen als Lazarette

(Telegraphische Meldung)

Apenrade, 14. September. Die spinale Kinderlähmung in Nordschleswig hat ihren Höhepunkt noch nicht überschritten. Im Kreise Hadersleben sind in den letzten Tagen 60 Krankheitsverdächtige festgestellt worden. Von den 94 ländlichen Schulen des Kreises sind 77 geschlossen, dazu alle städtischen Schulen. In der Stadt Hadersleben sind zwei Schulen als Lazarette hergerichtet worden. Auch in Apenrade sind zwei weitere Fälle von spinaler Kinderlähmung zu verzeichnen und vier Fälle im Kreise Sonderburg. Im Kreise Tondern mußten zehn ländliche Schulen geschlossen werden. Die Sonderburger Garnison, die dieser Tage aus dem Truppenlager in Varris heimkehren sollte, hat die Rückkehr mit Rücksicht auf die Kinderlähmung zunächst bis zum 24. September verschoben.

Sägemühle explodiert

Drei Tote, 12 Verletzte

(Telegraphische Meldung)

Lissabon, 14. September. Bei einer Explosion in einer Sägemühle bei Leiria wurden drei Arbeiter getötet und 12 schwer verletzt. Das Gebäude ist völlig zerstört. Es steht noch nicht fest, ob unter den Trümmern nicht noch weitere Opfer liegen. Ein Ochsenkarren wurde von dem Luftdruck der Explosion über eine sechs Meter hohe Mauer hinweg 40 Meter weit davongeschleudert.

Hierl dankt dem Arbeitsdienst

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Der Reichsführer der Deutschen Arbeitsdienstes erläßt folgenden Tagesbefehl:

Arbeitsmänner! Die Deutschen Tage von Nürnberg sind vorbei, Eure Leistungen haben die hohe Anerkennung des Führers gefunden. Ihr habt unserem Führer tiefe innerliche Freude bereitet. Euer Auftreten hat dem nationalsozialistischen Arbeitsdienst die Herzen unserer Parteigenossen und Volksgenossen gewonnen und die Hochachtung fremder Beobachter errungen. Alle Kameraden, die zu diesem Erfolg beigetragen haben, drücke ich dankbar die Hand. Wir kehren in den Alltag zurück, um treu, still und bescheiden unsere Pflicht zu tun. Beim nächsten Parteitag aber wonen wir wieder Rechenschaft ablegen über unsere Leistungen und die Fortschritte zeigen, die wir erzielt haben.

gez. Hierl.

Zeitungskönig Hearst:

Hitlers Deutschland — ein Land der Ordnung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. September. Der in Bad Nauheim zur Kur weilende amerikanische Zeitungsbesitzer William Hearst hatte vor dem Nürnberger Parteikongreß den Reichsleiter Alfred Rosenberg zu einer Unterredung nach Bad Nauheim geladen, in der Hearst die Frage, welchen allgemeinen Eindruck er von dem Deutschland Adolf Hitlers habe, wie folgt beantwortete:

„Als ich vor drei Jahren in Deutschland weilte, herrschte größtes Durcheinander. Heute, unter Adolf Hitlers Staatsführung, ist Deutschland ein Land der Ordnung."

Großzügiges Geschenk für die HJ.

(Telegraphische Meldung)

Lychen (Kr. Templin), 14. September. Bürgermeister Dr. Rattey von Lychen, Kr. Templin, hat in vorbildlicher Weise der HJ. ein ganzes Haus als Schulungsheim kostenlos zur Verfügung gestellt. Die Heizungs- und Lichtkosten werden überdies von der Stadt Lychen getragen. Das Haus, das der Schulungsarbeit des HJ.-Bannes Brandenburg-Nord dienen soll, wird in nächster Zeit feierlichst seiner Bestimmung übergeben werden.

Sieben Bergsteiger tot aufgefunden

(Telegraphische Meldung)

München, 14. September. Nach einem Funkspruch der bei der Oberreintalhütte stationierten Funkstation der Deutschen Bergwacht gelang es den gegen das Schüsselkar angesetzten Rettungsmannschaften, im unteren Wanddrittel der von der unteren Dreizinkenscharte das Schüsselkar herabziehenden Wand etwa um 11.45 Uhr in der Schlucht kurz hintereinander die sieben vermißten Bergsteiger aufzufinden.

Nach Lage der Leichen ist mit unbedingter Sicherheit anzunehmen, daß die Verunglückten in einer steilen, schluchtartigen Wasserrinne Biwak bezogen hatten und von dem wolkenbruchartigen Unwetter Montag früh überrascht und über steinige, steile Felsstufen heruntergeschleudert worden sind. Der Tod ist teilweise durch Verletzungen, teilweise durch Erschöpfung zweifellos noch Montag nachts erfolgt. Die Durchführung der sehr schwierigen Bergung wird am Sonnabend begonnen.

Der Kurort Bartlettsprings mit vier großen Hotels und etwa 50 Sommerhäusern ist durch Großfeuer vollkommen zerstört worden. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Sieben Armeedenkmäler auf Burg Hoheneck

(Telegraphische Meldung.)

Nürnberg, 14. September. Am 23. September wird die bei Ipsheim in Mittelfranken gelegene Burg Hoheneck einen Festtag größten Stils erleben, da an diesem Tage am dortigen Heldenweg sieben Denkmäler eingeweiht werden.

Es handelt sich um sieben Armeedenkmäler, und zwar einen Gedenkstein zur Erinnerung an die Schlacht bei Karfreit-Flitsch mit den Bildnissen der Heerführer von Below und Krausz, ferner den Gedenkstein für Oberst Bruckmüller, die Gedenksteine der Kavallerie mit Eberhard von Schmettow, der Marine mit Admiral von Scheer, der Pioniere mit General von Mudra, der Flieger mit Boelke und der U-Boot-Helden mit Weddigen. Auch am Grabe des ehemaligen Polizeipräsidenten Poehner werden, wie an den übrigen Gedenksteinen, Kränze niedergelegt werden. Zu der großen Kundgebung werden zwei Heerführer der verbündeten Armeen des Weltkrieges sprechen: General Otto von Below und der österreichische General Alfred Krausz.

Simon und Barthou:

Polen erschüttert Versailles

China will in den Völkerbund

(Telegraphische Meldungen.)

Genf, 14. September. Zu Beginn der Vollversammlung des Völkerbundes am Freitag begründete der Vertreter Chinas den Anspruch seines Landes auf die Wiederwahl in den Völkerbundsrat und befürwortete den Eintritt Sowjetrußlands. Dann sprach als zweiter Redner der englische Außenminister Simon, der die wichtigsten Sätze der gestrigen Erklärung Becks anführte, insbesondere die Erklärung, daß Polen vom heutigen Tage ab seine Mitarbeit an dem internationalen Garantiesystem ablehne. Er müsse feststellen, daß sein Land die Minderheitenschutzverträge, ebenso wie andere Mächte, unterzeichnet hätte. Aber auch Polen habe sie unterschrieben.

Der Artikel 93 des Vertrages von Versailles könne nicht einfach außer acht gelassen werden.

Polen habe außerdem auch noch eine gewisse Verfahrensordnung über die Art, wie die Garantien ausgeführt werden sollen, unterschrieben. Kein Staat aber könne sich von Verpflichtungen dieser Art lösen. Auf jeden Fall sei dies ein Angelegenheit von größter Bedeutung für den Völkerbund.

Der französische Außenminister Barthou schloß sich dem Urteil des britischen Außenministers über den Schritt Polens in allen wesentlichen Punkten an. Barthou wies darauf hin, daß Polens Beispiel die Autorität der Friedensverträge erschüttern und andere Staaten veranlassen könnte, ebenso zu handeln.

Der Vertreter Italiens, Baron Aloisi, betonte, daß die Verträge solange in Kraft bleiben müßten, bis sie etwa durch eine Revision abgeändert werden könnten.

Paktomanie ...

Die Außenminister der Kleinen Entente haben am Freitag nachmittag wieder stundenlang über die schwebenden Fragen, besonders über die österreichischen Fragen, unter sich verhandelt. Zwischen dem Tschechen Benesch und dem südslawischen Außenminister Jeftitsch bestehen noch immer erhebliche Meinungsverschiedenheiten.

Oesterreich hält sich bei diesen Paktverhandlungen sehr zurück. Die Anregung geht von Italien auf der einen und von Benesch auf der anderen Seite aus. Der

südslawisch-italienische Gegensatz, den die Franzosen bisher vergebens zu überbrücken suchten, bildet das Haupthindernis für ein Ergebnis dieser Beratungen.

Von polnischer Seite wird weiter versichert, daß Polen in der Minderheitenfrage nicht mehr zurückweichen könne und werde. Es habe sich in diesem Punkte endgültig festgelegt.

Ein Austritt Polens aus dem Völkerbund sei nicht völlig ausgeschlossen, wenn man es dazu zwinge.

Die Frage des Eintritts Sowjetrußlands ist zur Stunde noch nicht restlos geklärt. Litwinow macht noch Schwierigkeiten.

Der Rat der Kleinen Entente hat entschieden, daß die drei Staaten für die Zulassung Sowjetrußlands zum Völkerbund stimmen werden. Den Ostpakt betrachtet die Kleine Entente als eine Verstärkung der Garantien für die Aufrechterhaltung des Friedens, und wünscht seinen Abschluß so schnell wie möglich. Ferner spricht sich der Rat noch einmal für die vollständige Unabhängigkeit aller Staaten aus sowie für ihre Annäherung auf wirtschaftlichem Gebiet. **Der ständige Rat der Kleinen Entente stellt ferner mit Befriedigung die Annäherung zwischen Frankreich und Italien fest.**

Schuschnigg für ein unabhängiges Oesterreich

Wien, 14. September. Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht aus Genf eine Unterredung mit dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, in der folgendes ausgeführt wird:

Die Unabhängigkeit Oesterreichs stehe für die österreichische Regierung außer Frage. Sie sei daher kein internationales Problem, das etwa jetzt vor den Völkerbund gebracht werden müßte.

Die Regierung behalte sich vor, Anregungen, die im internationalen Rahmen für die Unabhängigkeit Oesterreichs vorgebracht werden sollten, eingehend zu prüfen. Ohne Zustimmung Oesterreichs könne kein Pakt, der Oesterreich betreffe, erwogen (? Die Schriftltg.) werden. Die österreichische Regierung sei für jedes aufrichtig entgegengebrachte Vertrauen dankbar, werde aber die Entscheidung selbst zu fällen haben. Oesterreich dürfe nicht zu einer Objekt der europäischen Politik gemacht werden.

Die Regierung lehne nach wie vor jede Einmischung in die eigenen Verhältnisse ab.

Es müsse endgültig der Vergangenheit angehören, daß die östereichische Innenpolitik von außen dauernd beeinflußt und revolutioniert werde. Der Bundeskanzler unterstrich sodann in dem Gespräch, daß neue wirtschaftliche Möglichkeiten für Oesterreich eröffnet werden müßten.

Saarregierung gegen Pick

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 14. September. In der Angelegenheit des Christlichen Metallarbeiterverbandes hat am Freitag die Regierungskommission mitgeteilt, daß sie die Genehigung zur Vollstreckung der einstweiligen Verfügung des Landgerichts Saarbrücken erteilt, in der dem bisherigen Leiter Otto Pick die Leitung des Verbandes bis auf weiteres entzogen wird. Sie knüpft daran die Bedingungen, daß ein Ausschuß gebildet wird, der aus drei Personen besteht. Der Ausschuß wird lediglich die laufenden Geschäfte erledigen und innerhalb einer Frist von zwei Wochen eine ordentliche Mitgliederversammlung einberufen, die über die künftige Leitung und die Gestaltung des Verbandes beschließen soll.

Auf Grund dieses Beschlusses haben sämtliche Parteien heute in einer Sitzung bei der Regierungskommission den Regierungsrat Germann vom Arbeitsamt der Regierungskommission zum Vorsitzenden des Dreierausschusses gewählt.

Japanische Fischer werfen Amerikaner über Bord

(Telegraphische Meldung.)

Manila, 14. September. Als in der Nähe von Balabac ein amerikanischer Gendarmeriesergeant und zwei philippinische Gendarmen des japanischen Fischdampfers „Hayun Maru" innerhalb der Hoheitsgrenze untersuchen wollten, wurden sie von der 24 Mann starken Besatzung des Fischdampfers angegriffen, verletzt, ausgeraubt und über Bord geworfen. Alle drei konnten sich jedoch retten. Zwei amerikanische Küstenwachschiffe haben die Verfolgung des Dampfers aufgenommen, der wahrscheinlich versuchen wird, seinen Heimathafen Takau auf Formosa zu erreichen.

Das Spanische Kabinett hat sich entschlossen, seinen geplanten **Rücktritt erst nach dem Zusammentritt des Landtages** am 1. Oktober durchzuführen.

Landesbischof Wurm beurlaubt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 14. September. Der Reichsbischof hat sich veranlaßt gesehen, zur Ordnung der kirchlichen Verhältnisse und Sicherstellung kirchlicher Vermögensteile in Württemberg den Landesbischof Wurm bis auf weiteres zu beurlauben. Landesbischof Wurm hat sich verleiten lassen, Gelder der Landeskirche den ordentlichen kirchlichen Zwecken zu entziehen. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Landesbischofs wurde von dem Reichsbischof der in kirchlichen Kreisen geschätzte Stadtpfarrer Kraus in Ebingen beauftragt.

Der in Amerika weit bekannte Forscher, Schriftsteller und Antropologe Dr. Berthold Laufer stürzte oder **sprang aus einem Hotelfenster im achten Stockwerk auf das Dach der Hotelvorhalle.** Er wurde tot aufgefunden. Laufer wurde 1874 in Köln a. Rh. geboren und hat mehrere deutsche Universitäten besucht.

Geistliche werden vereidigt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 14. September. Der Reichsbischof und der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche haben eine Verordnung erlassen, derzufolge die Vereidigung der kirchlichen Beamten nach dem Reichsgesetz vom 2. August 1934 über die Vereidigung der öffentlichen Beamten und Soldaten der Wehrmacht vorzunehmen ist. Zu den kirchlichen Beamten gehören auch die Geistlichen, die im Haupt- und Nebenamt im Dienst der kirchlichen Verwaltung stehen, ferner die Kirchengemeindebeamten. Durch dieses Gesetz ist das am 19. August beschlossene entsprechende Kirchengesetz aufgehoben worden.

Auf Grund des Gesetzes hat Ministerialdirektor Jäger heute bereits die Vereidigung der Beamten des Oberkirchenrates in Stuttgart vollzogen.

Bergsteiger tödlich abgestürzt

(Telegraphische Meldung.)

Innsbruck, 14. September. Der Groedener Alpinist und Skifahrer Matteo Noggler und eine Dame aus Bayern, deren Name bisher noch nicht in Erfahrung gebracht werden konnte, stürzten in der Fermeda-Gruppe in Südtirol tödlich ab. Die zerschmetterten Leichen wurden nach St. Ulrich im Groedener Tal übergeführt.

Fallschirmlandung auf dem Löwenkäfig

(Telegraphische Meldung.)

London, 14. September. Ein gefährliches Abenteuer hatte der vierundzwanzigjährige Fallschirmspringer Ben Turner zu bestehen. Er sprang in der Nähe von Leatherhead in Surrey mit seinem Fallschirm aus dem Flugzeug, um als erster auf dem neuen Flugplatz Surbiton zu landen. Während des Absprunges drängte jedoch plötzlich der Wind, und der Fallschirm verfing sich in den Bäumen des Zoologischen Gartens von Chesington, während Ben Turner direkt auf dem Löwenkäfig landete. Die zwei afrikanischen Löwen wurden wütend und versuchten, Turner durch Sprünge zu erreichen, um ihn ins Innere zu ziehen. Die Feuerwehr half Turner aus seiner Lage.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Am 14. September ist in Hagen der von dem Schwurgericht in Hagen in Westfalen am 21. September 1933 wegen Mordes rechtskräftig zum Tode verurteilte Franz Schidzick aus Iserlohn hingerichtet worden. Damit hat die am 16. Januar 1933 **an dem SA.-Truppführer Hans Bernsau verübte Bluttat ihre Sühne gefunden.**

*

Professor Radbruch ist von seinem mit der Universität Kowno geschlossenen Vertrage, vom nächsten Semester ab dort Vorlesungen über deutsches Strafrecht abzuhalten, zurückgetreten.

*

Der Wiener Militärgerichtshof verurteilte den Oberwachtmann Franz Theißenberger **wegen Hochverrats zum Tode durch den Strang.**

*

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist unter Führung von Dr. Eckener zu einer Sonderfahrt nach Frankfurt a. M. gestartet. Von Frankfurt aus unternimmt das Luftschiff eine Fahrt zur Besichtigung der Reichsautobahnen, an der **die Teilnehmer des Internationalen Straßenbaukongresses teilnehmen** werden.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz, Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Scheinwerfer

Vom Hohen Meißner nach Langemarck

Im Oktober 1913 traf sich auf dem Hohen Meißner bei Bebra die freideutsche Jugend zu gemeinsamer Arbeit und mit dem Willen zum Zusammenschluß. Vieles von dem, was heute unsere Jugend bewegt, hat sie auch schon damals bewegt. Die jungen Menschen, die sich hier auf dem Hohen Meißner zusammenfanden, die hatten ein Jahr später schon Gelegenheit gehabt, ihren Willen zum deutschen Idealismus in die Tat umzusetzen. Viele von denen, die im Oktober 1913 auf dem Hohen Meißner gestanden hatten, lagen im Oktober 1914 schon in Frankreich unter der Erde. Hier in Langemarck wurde die Opferbereitschaft, die auf dem Hohen Meißner bekundet worden war, zur Tat. Hier fand die hingebende Vaterlandsliebe ihre letzte Erfüllung.

Wer von den Soldaten des Weltkrieges die Tagung auf dem Hohen Meißner miterlebt hat, der wird es dankbar empfinden, wenn die Hitler-Jugend des Jahres 1934 aus dem Hohen Meißner eine Weihestätte der neuen deutschen Jugend machen will. Die Jugend von heute fordert ihr Recht, wie die Jugend von damals ihr Recht gefordert hat. Notwendig aber ist, daß der Sinn für die Tradition für das, was wirklich war, aufrechterhalten bleibt, und notwendig ist es heute, **von dem zu sprechen, was** auf dem Hohen Meißner war, denn es scheint, als ob vieles davon vergessen worden ist.

Damit sich keine Geschichtslegenden bilden, seien einige von den Gedanken aufgezeigt, die damals entscheidend waren für die Jugend, die ein Jahr später nach dieser Tagung schon zum Opfer wurde. Da war der Wandervogel, der aus der Geschichte der deutschen Jugendbewegung überhaupt nicht wegzudenken ist. Auf der Tagung auf dem Hohen Meißner wurde das Wesen des Wandervogels so umrissen:

„Der Wandervogel ist eine Stätte für alle, die arbeiten wollen, arbeiten an der immer innigeren Verschmelzung aller deutschen Stämme zu einem großen Volk, arbeiten am Aufbewahren und Aufheben der Güter unseres Volkes."

Da war die Freideutsche Jugend. Was war freideutsch? Max Gruber hat es in diese Worte gefaßt:

„Freiheit ist nicht Ungebundenheit. Ungebundenheit kann es überhaupt nicht geben für den Menschen, der mitten in die Notwendigkeiten der Natur, der völkischen und staatlichen Gemeinschaft hineingeboren ist. Freiheit kann nichts anderes sein als Selbstzucht, hervorgegangen aus der Einsicht in die Notwendigkeit unseres Gebundenseins."

Diejenigen, die also heute von einem falschen romantischen Kult sprechen, werden ja wohl nach diesen Sätzen erkennen, daß eigentlich kein Unterschied zwischen dem, was die Jugend damals forderte und was die Jugend heute und mit Recht erneut vertritt, besteht.

Nun mag hier noch der Wunsch stehen, den Ludwig Thoma damals der Jugend des Hohen Meißner gegeben:

„Ich wünsche ihr, daß sie ihrem Streben nicht selbst politische Bedeutung beilege, nicht selbst an ihre Tugenden und Verdienste glaube, noch weniger von ihnen rede.

Im glücklichen sicheren Gefühle der Gesundheit möge sie sich frei halten von Eitelkeit, Selbstgefälligkeit und von hohlen Phrasen.

Und indem sie sich zur Pflichttreue erzieht, möge sie nie die Gesinnungen anderer prüfen und richten und Normen finden für allein echten Patriotismus."

Erfolge des Arbeitsdienstes in der Harznutzung

Ueber Erfolge im Ringen um heimische Rohstoffe berichtet die Zeitschrift **„Nation im Aufbau"**:

Als der Arbeitsdienst Ostmark 1933 mit seinem Versuchsbetrieb Dobrilugk die Harznutzung aufnahm, war er von dem Willen erfüllt, ein Produkt zu gewinnen, das den gesteigerten Bedürfnissen der deutschen Industrie hinsichtlich der Güte völlig entsprach und in so großer Menge gewonnen werden konnte, daß die Deckung des deutschen Rohharzbedarfes im Auslande zum großen Teil ausgeglichen werden konnte.

Man war von vornherein überzeugt, daß die Durchführung der Kiefernharznutzung durch den Arbeitsdienst einen guten Erfolg haben würde. Und dennoch blieben die hochgespannten Erwartungen noch weit hinter dem tasächlichen Erfolg zurück.

Am 10. August d. J. betrug die bisherige Rohharzernte bei einer Gesamtnutznugsfläche von annähernd 500 Hektar 132 693 Kilogramm, das sind mehr als das siebenfache der vorjährigen Gesamternte auf einer Fläche, die nur das fünffache der vorjährigen Gesamtfläche ist.

Das Prozentverhältnis der beiden Hauptbestandteile des Rohharzes Kolophonium und Terpentinöl gab nach einer Analyse bei 58 000 Kilogramm Rohharz ein hervorragend günstiges Bild: Das Rohharz enthielt neben durchschnittlich 70,49 Prozent besten Kolophoniums nicht weniger als 24,6 Prozent Terpentinöl. Die Größe dieser Ziffer wird klar, wenn man feststellt, daß vor der Durchführung der Harznutzung unter den neuen Voraussetzungen — Arbeitsdienst und vervollkommnetes Verfahren — höchstens 16 Prozent Terpentinölgehalt zu verzeichnen waren. Die Ausbeuteziffer ist auf 95,09 Prozent gegenüber 70—80 Prozent während des Krieges und 86 Prozent nach dem Kriege gestiegen.

Die Güte der Kolophoniumqualität übertrifft weitaus alle Erwartungen. Von größter Bedeutung aber ist, daß der Pinengehalt (niedrigsiedende, wertvollste Bestandteile des Terpentinöls) nach den Untersuchungen der Firma Stäcker 82 Prozent beträgt. Damit steht das deutsche Oel in einer Linie mit den allerbesten französischen und amerikanischen Auslandsölen. Hier lag bisher der wunde Punkt, da im deutschen Terpentinöl bislang nur ein Pinengehalt von höchstens 45 bis 55 Prozent zu verzeichnen war gegenüber 75 bis 85 Prozent bei amerikanischen Oelen, so daß das deutsche Harz trotz seiner sonst so hervorragenden Eigenschaften doch nicht voll konkurrenzfähig war. Dem Arbeitsdienst und seiner zielbewußten Arbeit blieb es vorbehalten, diesen Uebelstand zu beseitigen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Zwei Bergleute verschüttet

Schwerer Gebirgsschlag auf den Delbrückschächten

Regierungspräsident Schmidt an der Unglücksstelle

Hindenburg, 14. September. Das Oberbergamt Breslau teilt mit:

„Auf den Delbrückschächten in Hindenburg (Oberschlesien) hat sich am Freitag morgen im Redenflöz ein schwerer Gebirgsschlag ereignet. Davon sind 16 Mann betroffen worden, von denen aber nur drei das Krankenhaus aufsuchen mußten. Auch bei ihnen besteht keine Lebensgefahr. Zwei Mann werden noch vermißt. Anscheinend sind sie in einem Zubruche gegangenen Pfeiler überrascht worden. Ein dritter, der auch verschüttet war, konnte bereits unverletzt geborgen werden. Die Bergungsarbeiten haben sofort eingesetzt und sind noch in vollem Gange.

Ueber den Hergang und die Stätte des Unglücks erfahren wir noch folgendes:

Im südlichsten Ausläufer der Grenzscheide im Hindenburger Stadtgebiet, dort wo kärglicher Wald und Feld zusammenstoßen, liegt die moderne große Anlage der Delbrückschächte der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G., Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg, ein einst hart umkämpftes Objekt bei der Grenzziehung. Die Schachtanlagen unter Tage laufen oft bis weit ins Nachbargebiet hinein und sind an diesen Stellen durch eiserne Tore, die versiegelt und plombiert sind, abgeschlossen. Und von dort gelangten am Freitag vormittag schlimme Gerüchte in die Stadt. Durch ein Bergunglück sollen viele brave Bergleute verschüttet sein usw. In den Mittagstunden wurden dann durch Rundfunk die ersten Meldungen über das Unglück durchgegeben, die den Tatbestand schilderten und auch die Oeffentlichkeit beruhigten.

Wie immer, waren die Tatarenmeldungen arg übertrieben.

Die Berichte des Bergamts dagegen sagten eindeutig, daß auf der 530-Meter-Sohle des Reden-Flözes ein Gebirgsschlag erfolgte, bei dem nur zwei Bergleute verschüttet wurden, während die anderen Belegschaftsmitglieder sich retten konnten. An der Bergung der beiden wird fieberhaft gearbeitet.

Die großen Räder des Förderturmes speien tagtägich riesige Mengen des Fördergutes aus dem Herzen der oberschlesischen Erde. Sie kreisten auch am Freitag im ewig ruhigen Gleichklang der Arbeit und beförderten von der Morgenschicht eine Schale von Bergleuten nach der anderen in die Schachtanlagen, die sich gegenseitig den alten Gruß „Glück auf!" zuriefen **Kein Mensch ahnte um diese Zeit etwas von dem schweren Gebirgsschlag, der um 7,30 Uhr am Vormittag das Hangende zum Wanken und zum Einsturz brachte und der auch im südlichen Stadteil in so mancher Wohnung verspürt wurde.** Hier schoben sich Bilder von den Wänden, das Geschirr in den Schränken klirrte, und durch den Boden schien ein Zittern zu gehen wie bei einem Erdbeben. Unter Tage wirken sich diese Zeichen allerdings noch ganz anders aus. Auf einmal knistert es verdächtig im Gestein, und plötzlich verlöschen die Lampen der Bergleute. Alte erfahrene Häuer, die diese Anzeichen kennen, schreien aus Leibeskräften „Raus, alles raus!". — und schon dröhnt ein kanonenschußähnlicher Knall durch den etwa dreimal drei Meter hohen und breiten Pfeiler der 530-Meter-Sohle des Redenschachtes, wobei 50 Meter der Grundstrecke nach Westen und einige Teilstrecken zu Bruche gingen.

In der dort arbeitenden Abteilung waren 26 Mann beschäftigt, von denen 22 beim ersten Schlage sich sofort in Sicherheit bringen konnten und schon um 8 Uhr ausfuhren.

Größtenteils kamen sie mit dem Schrecken davon, und nur leichtere Hautabschürfungen gaben davon Kunde, daß ein gütiges Schicksal sie vor Schlimmerem bewahrt hatte. Um 8,30 Uhr konnte ein weiterer Teil, der sich ebenfalls in Sicherheit bringen konnte, ausfahren. Und um 9,30 Uhr konnte dann der Letzte, ein Füller, der verschüttet war und unverletzt geborgen wurde, das Licht des Tages wiedersehen.

Nur zwei Marken in der Markenkontrolle am Schachteingang fehlen noch,

die dartun, daß zwei brave Knappen noch vor Ort sind, an deren Bergung die Rettungsmannschaften alle Kräfte setzen. Die Häuer Karl Zientek, 33 Jahre alt, verheiratet und Vater eines Kindes, mit der Kontrollnummer 629 und Bernhard Machullik, 31 Jahre alt, verheiratet, ohne Kinder, mit der Kontrollnummer 577, werden zur Stunde immer noch vermißt.

Auf die Nachricht des Unglücks hin waren um 8,30 Uhr vormittags schon der Revierbeamte des Bergreviers Gleiwitz-Süd I, Bergrat Sassenberg, der technische Direktor der Preußag, Bergassessor a. D. Dr. Leising und der Leiter der Anlage, Feldesinspektor Bergassessor a. D. Redeker, an den Unfallort eingefahren, um den Stand der Bergungsarbeiten zu überwachen. Am Nachmittag um 2,30 Uhr traf dann mit dem D-Zug Berghauptmann Schlattmann vom Oberbergamt Breslau in Hindenburg ein und begab sich sofort zur Anlage, wo er in Begleitung des Kreiswalters der Deutschen Arbeitsfront in Hindenburg, NSBO.-Kreisbetriebszellenleiters Gregorczyk und der leitenden Herren den Unglücksort befuhr. **Gegen 6 Uhr abends traf dann noch Regierungspräsident Dr. Schmidt aus Oppeln in Hindenburg ein,** der sich ebenfalls sofort nach den Delbrückschächten begab, um sich von dem Stand der Rettungsarbeiten zu überzeugen. Mit eigenen Augen konnten sich die um das Wohl und Wehe der braven Bergleute besorgten Männer davon überzeugen, daß nichts unversucht gelassen wurde, um die beiden Opfer der Arbeit aus ihrer bedrängten Lage zu befreien.

*

Am Freitag abend teilte das Oberbergamt noch folgendes mit:

„Die Bergungsarbeiten auf den Delbrückschächten, wo durch einen Gebirgsschlag mehrere Bergleute verschüttet worden sind, werden planmäßig vorwärts betrieben. Die verbrochenen Strecken sind bis auf kurze Teile befahren worden. Dabei konnte von den beiden noch vermißten Leuten kein Lebenszeichen mehr erhalten werden, sodaß zu befürchten ist, daß sie tot sind. Die bei dem Gebirgsschlag Verletzten, die das Krankenhaus aufsuchen mußten, sind bereits nach Hause entlassen worden."

Das „Dinta" in Oberschlesien

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 14. September

Das „Deutsche Institut für Nationalsozialistische technische Arbeitsforschung und Schulung" in Düsseldorf, oder wie es kurz gefaßt heißt: das „Dinta", wurde im Jahre 1925 gegründet. Seitdem hat es seine segensreiche Wirksamkeit über das ganze Reich verbreitet.

In Oberschlesien begann das „Dinta" seine Arbeit zu Beginn des Jahres 1928 mit der Gründung der Berglehrwerkstatt der Heinitzgrube und der Berglehrwerkstatt der Donnersmarckhütte und der Concordia-Grube. Es folgten bald die Einrichtungen von Lehrwerkstätten bei den Gruben Königin-Luise in Hindenburg, Gräfin-Johanna-Schachtanlage, Hedwigswunschgrube und bei der Damast- und Leinenweberei S. Fränkel in Neustadt (Oberschlesien). Es folgten später die Gruben Castellengo, Abwehr, Beuthen, Karsten-Centrum, Preußen und Oehringen. Da von diesen Lehrwerkstätten auch die Nachbarschachtanlagen der Verwaltungen mit betreut wurden, so sind jetzt alle westoberschlesischen Gruben an das Lehrwerkstatt-System des „Dinta" angeschlossen. Und fast alle Industriewerke in Oberschlesien beziehen auch die vom „Dinta" herausgegebenen Werkzeitungen.

Die Eigenart dieser rein deutschen Arbeitsschulung des „Dinta" besteht darin, daß sie mit der industriellen Berufserziehung, der Lehrlingsausbildung den ganzen Menschen erfaßt, also den Arbeiter als Gesamtpersönlichkeit. Und hierbei handelt es sich nicht darum, daß man den Arbeiter zum Knecht einer seelenlosen Maschine macht, und daß man ihn auf bestimmte, ewig sich wiederholende Arbeitsvorgänge eindrillt, sondern daß er gegenüber der Maschine innerlich frei gemacht wird. Die deutsche Arbeitsschulung soll also nach und nach einen neuen, selbstbewußten und verantwortlichen Arbeitertyp schaffen, der in den Maschinen sinnvolle Werkzeuge sieht und der diese Werkzeuge meisterhaft beherrscht. Die neue deutsche Arbeitsschulung soll — und damit entspricht sie den Leitsätzen der Deutschen Arbeitsfront, — dem Arbeiter das Gefühl nehmen, daß er in einer Arbeitsfront lebt, und sie will damit zugleich seine ganzen Kräfte für die Arbeit freimachen. Zugleich soll sie erreichen, daß der werktätige Mensch durch seine Arbeit auch innerlich ausgefüllt wird und daß er von seinem Standort im Betriebe aus seinen Wert als Persönlichkeit im Werk, in der Gefolgschaft und im Gesamtvolk erkennt.

Um die Erfahrungen auszutauschen, die sich aus der Arbeit der Lehrwerkstätten ergeben, finden regelmäßige Zusammenkünfte der oberschlesischen „Dinta"-Ingenieure statt. Im Herbst 1933 wurde eine Landesstelle Oberschlesien des „Dinta" gegründet, deren Vorsitz Ober-Ingenieur Paul Müller, vom Werk Donnersmarckhütte, übertragen wurde, und welche die Aufgabe hat, die Verbindung zwischen den Ausbildungsleitern untereinander und zwischen den Oberschlesischen Lehrwerkstätten und dem Institut in Düsseldorf aufrecht zu erhalten.

Alljährlich einmal treten die oberschlesischen „Dinta"-Lehrwerkstätten in die Oeffentlichkeit mit einem Sportfest der Werksjugend. Das diesjährige Sportfest findet am Sonntag, 16. September, 15 Uhr, auf dem Sportplatz des Turnvereins im Stadtteil Borsigwerk statt. Im Anschluß an die sportlichen Vorführungen wird der Reichsleiter des „Dinta", Dr. Arnhold, aus Gelsenkirchen, eine Ansprache an die oberschlesische Werkjugend halten. —t.

Gastwirt Giesa Opfer einer Verwechslung

Aufklärung der Bluttat in Zirkowitz

Oppeln, 14. September. Die Bluttat in Zirkowitz, der der Gastwirt Paul Giesa zum Opfer gefallen war, hat durch das Geständnis des Täters ihre Aufklärung gefunden. Nach dem Geständnis des Täters, eines Schachtmeisters aus Zirkowitz, ist Giesa einer Verwechselung zum Opfer gefallen.

Der Schachtmeister hatte in der Nacht vom 7. zum 8. September, etwa 50 Meter von dem Gasthaus des Giesa entfernt, einen Streit mit seiner Frau und schlug auf diese ein. Als der Frau drei Männer zu Hilfe eilten und sich mit Zaunlatten bewaffneten, flüchtete der Schachtmeister in das Gehöft des Gastwirts. **Als Giesa nunmehr in der Dunkelheit in den Hausflur trat, um die Haustür abzuschließen, glaubte der Schachtmeister, einen von seinen Verfolgern vor sich zu haben und schlug mit einem Knüppel auf Giesa ein.** Dieser erlitt am Kopf derartig schwere Verletzungen, daß er im Oppelner Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Der Deutsche Sender. Als älteste Zeitschrift der nationalsozialistischen Rundfunkbewegung erfüllt „Der Deutsche Sender" das Amt, den Rundfunk seinem Hörer inniger zu verbinden. In Bild und Text werden hier die Sendungen der Woche behandelt. Europaprogramm mit Vorschau und Sendespiegel vervollständigt den Gesamteindruck.

Beuthener Stadtanzeiger

Die Durchführung der Feuerschutzwoche

Die Pressestelle der NSV., Kreisamtsleitung Beuthen-Stadt, teilt mit:

Vom 17. bis 23. September wird auch in Beuthen unter der Leitung der NS.-Volkswohlfahrt, Kreisführung Beuthen-Stadt, die Feuerschutzwoche durchgeführt. Die Beuthener Bevölkerung wird zur Mitarbeit bei der Feuerbekämpfung aufgefordert. Es finden folgende Veranstaltungen statt:

Sonntag, 16. September, vor Beginn des „Tages des deutschen Volkstums" im Stadion: Kurzvortrag über Feuerbekämpfung.

Montag, 17,30 Uhr: Werbeumzug der Feuerwehren und der nationalen Verbände (SA., SS., HJ., Freiwillige Sanitätskolonne, Technische Nothilfe) über Bahnhof-, Dyngos-, Scharleyer, Reden-, Piekarer, Poststraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Gleiwitzer Straße, Ring, Schießhausstraße zum Moltkeplatz, wo um 19 Uhr die Ansprache des Führers des Deutschen Feuerwehrverbandes, Landesbranddirektors Ecker, München, durch Lautsprecher übertragen wird, ferner Ansprache des Sachbearbeiters der NSV.; Antreten um 17 Uhr am Wasserturm beim Bahnhof. **Dienstag**, 13 Uhr: Umfahrt der Feuerwehren; **Mittwoch**: Angriffsübung der Feuerwehren nach Alarmierung, mit Menschenrettung; **Donnerstag**, 20 Uhr: Versammlung der NS.-Frauenschaft im Schützenhaus mit Lichtbildervortrag; **Freitag**: Besichtigungen von großen Betrieben und Versammlungsräumen durch die Feuerwehren; **Sonnabend**: Besichtigung des Feuerwehrgerätehauses, Hospitalstraße 3, durch die Bevölkerung.

Außerdem finden folgende Feuerschutz-Kontrollen statt: **Dienstag**: Prüfung sämtlicher Keller und Böden nach Hausunrat usw. Die notwendige Entrümpelung bietet Gelegenheit zur Abgabe noch brauchbarer Gegenstände für das Hilfswerk „Mutter und Kind" in der Kreisamtsleitung der NSV., Krakauer Straße 13, 2. Etg.; **Mittwoch**: Prüfung aller elektrischen Leitungen auf sachgemäße Anbringung; **Donnerstag**: Prüfung der Gasleitungen und der richtigen Aufbewahrung feuergefährlicher Stoffe; **Freitag**: Prüfung der Schornsteine und Feuerstellen auf Feuersicherheit; **Sonnabend**: Prüfung aller Rettungsmöglichkeiten, der Saalausgänge und der Feuerlöschmittel. Alle Nachprüfungen werden durch Fachleute und Polizeibeamte durchgeführt. Es werden ferner in allen Häusern Tafeln mit den für den Feuerschutz und für die Bekämpfung von Bränden notwendigen Anschriften angebracht werden. Diese werden von der Provinzial-Feuersozietät kostenfrei geliefert und den Hausbesitzern durch Feuerwehrleute zugestellt.

Neben dem Vortrag für die NS.-Frauenschaft werden während der Feuerschutzwoche und auch nachher noch Vorträge in den Versammlungen der Arbeitsfront, der HJ., in den Volks- und Höheren Schulen, in den Frauenvereinen, in den Ortsgruppen der NSV. gehalten werden.

Arierparagraph und Apotheken

In einigen Städten haben die Stadtverwaltungen Anordnungen erlassen, nach denen die im Besitz von Nichtariern befindlichen Apotheken von der Belieferung von Arzneimitteln für Wohlfahrtsempfänger ausgeschlossen werden. Eine endgültige Regelung dieser Frage ist noch nicht erfolgt. In einem Erlaß des Preußischen Innenministers, der in Uebereinstimmung mit dem Reichsinnenminister erfolgt ist, heißt es, daß, solange die Frage der Nichtarier im Apothekerberuf noch nicht geregelt ist, es nicht für angängig gehalten werden könne, daß örtliche Stellen mit Sondermaßnahmen eingreifen. Hierdurch könnte der geordnete Apothekenbesitz gefährdet und die Arzneiversorgung beeinträchtigt werden. Es ist heute nicht erwünscht, daß, solange der Staat einem nichtarischen Apotheker die Konzession beläßt, diesem auf indirektem Wege die Lebensmöglichkeit genommen oder beeinträchtigt wird. Die gleiche grundsätzliche Auffassung wird auch vom Reichsarbeitsminister bezüglich der Haltung der Krankenkassen nichtarischer Apotheken gegenüber vertreten. Es wird bestimmt, daß Einzelanordnungen künftig unterlassen und bereits getroffene gegenteilige Anordnung sofort rückgängig gemacht werden.

Beuthener Filmschau

„Schwarzer Jäger Johanna" im Gloria-Palast

Nach dem Roman „Schwarzer Jäger Johanna" hat die Terra einen Film gedreht, dem man in vieler Hinsicht Beifall zollen muß. Ganz ausgezeichnet ist die Besetzung mit Marianne Hoppe als Schwarzer Jäger, Paul Hartmann als Major Korfes und Gustav Gründgens als Dr. Frost in den Hauptrollen. Das natürliche Spiel der Heldin, ihre Anmut, aber auch ihr tapferes Eintreten für den Führer der Schwarzen Jäger und Geliebten stellen die Künstlerin in die erste Reihe der deutschen Filmschauspielerinnen. Paul Hartmann und Gustav Gründgens holen aus ihren an sich dankbaren Rollen das Letzte heraus. Das Filmmanuskript weicht zwar etwas von dem Roman ab, doch wird auch hier der Grundgedanke, das aufopfernde heldische Eintreten für das in Not befindliche Vaterland, aufrüttelnd durchgeführt. Daß eine Frau in diesem Heldenkampf eine besondere Rolle spielt, ja daß sie in entscheidenden Augenblicken als Retter des schon aufgegebenen und durch schwere Gefechte dezimierten Chors eintreten kann, berührt sehr sympathisch und verhilft dem Film, der auch szenisch als gut gelungen bezeichnet werden muß, zu einem bemerkenswerten Erfolg. Die Wochenschau enthält einen schönen Gesamtüberblick über den großartigen Verlauf des Parteitages in Nürnberg; die an dem Führer vorüberziehenden jubelnden braunen und schwarzen Kolonnen hinterlassen auch auf dem Bilde einen überwältigenden Eindruck.

„Maskerade" in den Kammerlichtspielen

Es war im Jahre 1905. Eine lebenslustige, satte, aber doch wohl etwas langweilige Zeit in Wien. Wie hätte sonst die Fürstin M. ihren Damen klagen können, daß „gar nichts mehr los" sei! „Ja, zu meiner Zeit, da gab es noch Affären und Skandale!" Gottlob, daß die übrigens sonst recht nette alte Dame keine Ahnung hatte, welch' Skandal vom reinsten Wasser sich in ihrer unmitelbaren Nähe abspielte, in den sogar gänzlich ungewollt ihre bescheidene kleine Vorleserin Leopoldine Dur, genannt Poldi, verwickelt war. Auf einem prächtigen Maskenfest hatte der Skandal seinen Ausgang genommen. Eine elegante Dame, die einem berühmten Künstler um Mitternacht Modell steht, eine übereifrige Wirtschafterin, die das Blatt versehentlich der Redaktion übergibt, eine eifersüchtige Geliebte und ein betrogener Gatte sind die Figuren dieser Affäre, in die Poldi durch einen lächerlichen Zufall hineingerät, um schließlich doch die schier unentwirrbaren Fäden zu ihrem eigenen Glück zu schürzen. Paula Wessely spielt mit reizender Natürlichkeit diese kleine Vorleserin, die so gar kein Filmgesicht hat und gerade durch diese Unverbildetheit alle Herzen für sich gewinnt. Adolf Wohlbrück in der Rolle des etwas blasierten Künstlers Heideneck ist der Erwählte, der freilich erst durch eine herzhafte Gardinenpredigt Poldis etwas „zurechtgestaucht" werden muß. Die schöne Olga Tschechowa hat die wenig dankbare Rolle einer rachsüchtigen Liebhaberin zu spielen. Filmisch steht die im Gewande der Vorkriegszeit stehende, von Willy Forst glänzend inszenierte „Maskerade" auf hoher Stufe, so daß man sich mit Genuß dem etwas verwickelten Geschehen hingibt. — Im Beiprogramm rollen die historischen Tage in Nürnberg in einer glänzenden Bildfolge ab. —ß.

„Ein Lied für Dich" im Palast-Theater

Jan Kiepura ist hier im Film, wie im Leben, ein berühmter Tenor, Jenny Jugo ist Kiepuras reizende Partnerin. Bemerkenswert ist eine große Opernszene aus „Aida". Die Riesenmenge von Choristen, Tänzerinnen und Statisten wird überragt von drei mächtigen Elefanten, die mit tiefem Ernst mitwirken. Kiepura singt mit der sicheren Unbekümmertheit des großen Künstlers. Paul Kemp hat als Manager des Tenors sein nie versagendes Mundwerk, seine Treuherzigkeit und seine tolpatschige Keckheit mit gutem Erfolge eingesetzt. —K.

---

* **Meisterprüfung.** Unter dem Vorsitz des Schmiedemeisters Scheja fand am Mittwoch eine Meisterprüfung im Elektrohandwerk statt. Der Prüfung unterzogen sich die Elektromonteure Adolf Klugius aus Miechowitz und Johann Wieschollek aus Laband. Klugius hat die Prüfung bestanden. Buchprüfer war Bäckermeister Breßler aus Beuthen, Fachbeisitzer waren Oberingenieur Zimmer aus Gleiwitz, Elektromeister Vogel aus Beuthen, Elektromeister Dietrich aus Hindenburg und Elektromeister Polewka aus Gleiwitz.

* **Die Gewinnlisten der Rot-Kreuz-Lotterie** liegen in der Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Morgenpost", Bahnhofstraße, und im Eckladen des Stadthauses, Dyngosstraße 30, zur Einsicht aus.

* **Oberschlesisches Landestheater.** Wir verweisen nochmals auf die Anzeige in der Sonntagsnummer dieser Zeitung betr. Erwerb von Platzmieten oder Dutzendkarten. Für unsere vorjährigen Platzmieteninhaber werden die Plätze bis einschließlich 15. September zurückbehalten.

* **Ein hartnäckiger Zechpreller.** Nach längerer, durch die Amnestie bedingter Pause nehmen jetzt auch die Einzelrichter am hiesigen Amtsgericht ihre Tätigkeit wieder auf. Der Angeklagte Richard Schastok, ein typischer Zechpreller, war am 11. August d. J. als angeblicher Viehhändler einer Beuthener Großschlächterei bei einem Gastwirt in Bobrek-Karf eingekehrt, bei dem er sich Bier und Schnaps gut schmecken ließ und zwischendurch auch etwas verzehrte. Um den Wirt nicht mißtrauisch zu machen, sollte dieser ihm mitteilen, wenn die Zeche auf 10 Mark angelaufen sein werde. Diesem Verlangen kam der Wirt auch nach, nachdem der angebliche Vieheinkäufer 9,60 Mark verzehrt hatte. Anstatt nun zu bezahlen, wartete er einen günstigen Augenblick ab und verschwand aus der Gastwirtschaft. Sein Verschwinden war aber bemerkt worden, sodaß der Wirt den Zechpreller verfolgte und ihn auf der Straße festnehmen ließ. Vor Gericht wurde festgestellt, daß der Angeklagte unter seinen vielen Vorstrafen allein zwölf wegen Betruges, bei denen es sich fast durchweg um Zechprellereien handelt, zu verzeichnen hat. Die letzte Strafe von einem Jahr sechs Monaten, die er in Waldenburg erhalten hatte, hatte er erst im Juni d. J. verbüßt. Der Anklagevertreter beantragte sechs Monate Gefängnis mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte nach Verbüßung dieser Strafe in Sicherungsverwahrung genommen werden dürfte. Das Urteil lautete auch auf sechs Monate Gefängnis. —g.

* **Vermißt** wird seit dem 4. 9. 1934 der am 1. 1. 1900 in Königshütte geborene und in Beuthen, Bahnhofstraße 13, wohnende Versicherungsbeamte Piwko. Er befand sich mit seinem Motorrade, Erkennungszeichen I. K. 55 043, in Richtung Leobschütz—Gnadenfeld auf Geschäftsreisen und ist bis heute nicht zurückgekehrt. Bei der Fahrweise des Vermißten besteht die Möglichkeit, daß er verunglückt ist und Aufnahme in einem Krankenhaus gefunden hat. Der Vermißte ist etwa 1,72 m groß, schlank, hat dunkelblondes, nach hinten gekämmtes Haar, auf dem Handrücken der linken Hand ist ein P tätowiert. P. trägt hellgraue Sportmütze, braune Lederjacke, braune Stiefelhose, blauweiß-gestreiftes Sporthemd und lange rotbraune Stiefel. Nachrichten erbittet die Kriminalpolizei in Beuthen.

* **Ermittelt.** Der am 12. d. Mts. in der Barbarakirche infolge Herzschlages Verstorbene ist als der Konrektor Florian Cieslik aus Beuthen festgestellt worden.

* **In einem Lokal bestohlen.** In der Nacht sind einem Häuer in einem Lokal 500 Zloty und zwei Bankbücher der Dresdner Bank über 1 000,— RM. gestohlen worden.

*

* **Schomberg.** Der Ortsausschuß für die Feuerschutzwoche vom 17. bis 23. 9. tagte am Donnerstag im Cyganschen Lokale und legte folgendes Programm fest: Montag, den 17. 9., um 18 Uhr Antreten auf dem Schulhofe zum Werbemarsch durch den Ort. Reihenfolge: SA., HJ., Freiw. Sanitätskolonne und Teno. Der Werbeumzug erfolgt unter Vorantritt eines Trommler- und Pfeiferkorps und der alten Spritze und endet wiederum auf dem Schulhofe, wo um 19 Uhr die Rede des Führers des Deutschen Feuerwehrverbandes, Landesbranddirektors Ecker, durch den Lautsprecher übertragen wird. Zu dem am Mittwoch stattfindenden Schulungsabend der NSDAP. ist das Erscheinen für die Freiw. Feuerwehr Pflicht. Am Donnerstag um 17½ Uhr findet eine große Angriffsübung in Verbindung mit der Freiw. Sanitätskolonne statt, bei welcher der Wehrführer einen Werbevortrag halten wird. Am Freitag finden diesbez. Belehrungen in den Schulen statt. Am Sonntag, 23. September, früh ¾9 Uhr Abmarsch vom Schulhofe zum gemeinsamen Kirchgang, wobei Kranzniederlegung und Gefallenen-Ehrung am Ehrenmal erfolgt. Nachmittags findet zum Abschluß der Woche eine große Kreisfeuerwehr-Verbands-Uebung der Wehren Schomberg, Bobrek und Karf statt.

Kunst und Wissenschaft

Oberammergau im Spiegel der Sippenkunde

In den vom Bayerischen Landesverein für Familienkunde herausgegebenen „Bayerischen Geschlechtertafeln" sind die Ahnentafeln von zwölf bekannten Oberammergauer Persönlichkeiten erschienen, nämlich von dem 1883 verstorbenen Textdichter des Passionsspiels, dem Geistlichen Rat Daisenberger, und von elf männlichen und weiblichen Hauptdarstellern. Die von Adolf Roth auf Grund ausgedehnter archivalischer Forschungen zusammengestellten Tafeln lassen die besonderen günstigen Bedingungen erkennen, unter denen sich der hohe Kulturstand des Passionsortes entwickeln konnte, von dem auch außer Passionsspiel noch die ungewöhnlich große Zahl von in Oberammergau geborenen bedeutenden Persönlichkeiten, besonders Künstlern und Kunsthandwerkern, zeugt. Hauptsächlich war es wohl die durch die Lage gegebene glückliche Mischung bayerischen und schwäbischen Blutes, die dem Orte seine besondere Prägung gab. Die Ermittlungen Roths haben auch die verwandtschaftlichen Fäden aufgedeckt, die sich von den Oberammergauer Familien zu vielen anderweitigen berühmten Persönlichkeiten hinüberspinnen. So ist der bekannte Christusdarsteller Anton Lang mit dem Dichter Joseph Ruederer, dem Komponisten Richard Strauß und dem Admiral Franz von Hipper verwandt, Zeno Diemer mit Mörike, Uhland, Hölderlin, Schelling und anderen schwäbischen Geistesgrößen, Alois Lang mit dem Dichter Ludwig Thoma, Hans Mayr mit dem Architekten Gabriel von Seidl und dem Maler Spitzweg.

Uraufführungen in Hamburg

Gleich zu Beginn der neuen Spielzeit kamen in Hamburger Theatern zwei neue Bühnenwerke zur Uraufführung. Das Thaliatheater wartete mit der Einakterreihe „Tierpark" von Curt Götz auf. Der bekannte Schauspielerautor nimmt auch hier wieder menschliche Schwächen unter seine scharfe Lupe. Natürlich überschreiten die Handlungen der Einakter nie die Grenze der tragischen Dramatik. Die von Hans Weisbach inszenierte Aufführung fand den vollen Beifall des Publikums. — Die Niederdeutsche Bühne eröffnete das Spieljahr mit der Uraufführung der romantischen Komödie „Die Rosenkönigin" von Albert Petersen. Zum Vorwurf seines Stückes nahm der Verfasser ein volkstümliches Thema, das von Liebe und Leid, Treue und Neid erzählt. Auch die von Hartwig Sievers geleitete niederdeutsche Aufführung erbrachte einen starken Erfolg. db.

Wiederherstellung des Heilsberger Remters

Die Wiederherstellungsarbeiten im alten Deutschritterschloß zu Heilsberg, der ehemaligen ostpreußischen Bischofsstadt, sind nach mehrjähriger Dauer jetzt vollendet worden. Die Arbeiten galten in der Hauptsache dem prachtvollen Remter aus dem 14. Jahrhundert, der nach aufgefundenen Mustern und Beschreibungen baulich wie malerisch in seinen ursprünglichen Zustand zurückversetzt worden ist. Zuletzt diente das Heilsberger Deutschritterschloß den ermländischen Bischöfen als Residenz. db.

Jahrestagung der Mineralogischen Gesellschaft

Im Berliner Harnack-Haus ist die 20. Jahrestagung der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft beendet worden. Sie stand unter dem Vorsitz Professors Dr. Eickens. Der Tagesordnung kam deshalb besondere Bedeutung zu, weil die Mineralogie sich mit Dingen beschäftigt, die als Rohstoff für wichtige Industriezweige dienen. In einer ganzen Reihe Vorträge wurden auf der Tagesordnung die verschiedensten Themen behandelt. So sprach einleitend Professor Dr. Schmidt, Berlin, über „Mineralogie und Technik". Er legte an Beispielen dar, daß das Bestreben der Technik, besonders in Deutschland, dahin gehe, der Industrie auch Stoffe dienstbar zu machen, die bisher als zu selten vorkommend nicht für uns in Betracht gezogen wurden. In den Leitsätzen der Geochemie habe man die Führer, die zeigen könnten, wo diese Rohstoffe zu suchen sind, aber auch der Vortrag von Stöcken, Berlin, über „Petrographische Gesichtspunkte in der Mineralogie bei der Beschaffung von Straßenbausteinen", fand großes Interesse, da dieses Thema gerade jetzt aktuell ist.

„Deutsche Musikbühne" in Berlin

Dem realistisch aufgezogenen „Fidelio", an dem Rudolf Scheel mit Brech-Toller-Elementen vorbeiinszeniert hatte, folgte Albert Lortzings „Wildschütz" in einer flüssigen und mozartisch leichten Aufführung, die für die positiven Seiten des „entfesselten Theaters" zeugte. Hier hatten die Regieeinfälle, wie das breit ausgemalte Antichambre der Gräfin zu Beginn des zweiten Aktes, eine natürliche Grundlage. Die Gestalt des sächselnden Pankratius in rollockiger Sophoklesmaske war sogar ein besonderes Kabinettstück. In Johann Strauß' „Fledermaus" fehlte der Fluß des Spiels. Um der Pointen willen wurde zum Teil der uralte Possenzauber beibehalten, ohne die Uebergänge zu glätten. So wurde die Operette getragen von einigen hervorragenden Einzelleistungen. Die reizende und quicklebendige Rosel Schaffrian als Adele, der bewegliche, oft nur etwas dümmliche Eisenstein Cornelius Oevregaards und die Rosalinde der fraulichen, aber ein wenig kühl temperierten Mariethereses Heindl hatten stimmliche Werte einzusetzen. Im „Wildschütz" sang Hans Müller einen humorigen Baculus. Dr. Hans Schmidt-Isserstedt zeichnete für die disziplinierte und geschmeidige musikalische Einstudierung verantwortlich. Hg.

Um den Urheberrechtsschutz

Der englische Autorenverband hat die englische Regierung aufgefordert, für einen besseren Schutz der englischen Autoren auf dem amerikanischen Buchmarkt Sorge zu tragen. Dieser an sich interne englisch-amerikanische Streit wirft ein interessantes Licht auf die internationalen Urheberrechtsverhandlungen. Schon seit Jahren wird nämlich der Beitritt der Vereinigten Staaten zur Berner Urheberrechtskonvention immer angekündigt, aber immer wieder verschoben. Durch Sondervereinrungen sind inzwischen die gröbsten Mißstände behoben worden, immerhin drückt die Frage des Beitritts der Vereinigten Staaten dem notwendigen Reformwerk an dieser Urheberrechtskonvention sozusagen den Stempel auf, als nämlich das Reformwerk selbst solange verschoben wird, bis auch der letzte Außenseiter zum mindesten grundsätzlich der Konvention beigetreten ist. Für Deutschland ist die Frage deshalb bedeutsam, als das neue deutsche Urhebergesetz, das immer noch in Arbeit ist, damit rechnen muß, Diskussionsgegenstand der internationalen Reformverhandlungen zu werden, wobei man hoffen muß, daß es diese Verhandlungen maßgebend beeinflussen und beschleunigen wird.

Die Gräte im Hals

Beim Essen geraten manchmal Knochensplitter oder Gräten in die „falsche Kehle", was leicht zu Erstickungsanfällen führt. Auch Kinder verschlucken bisweilen Knöpfe, Tonkügelchen oder Münzen. Bleiben diese Dinge im Schlund, Kehlkopf oder in der Luftröhre stecken, dann kann die Sache ebenfalls gefährlich werden. Es muß in allen diesen Fällen der Arzt gerufen werden. Durch Kitzeln des Gaumens reizt man den Leidenden zum Husten oder zum Erbrechen. Dabei muß man aber vorsichtig sein, um den Fremdkörper nicht noch tiefer in den Schlund zu drücken. Wird der Fremdkörper durch diese Reizung nicht ausgeworfen, dann soll man Brust und Bauch des Verunglückten auf eine feste Unterlage legen und kräftig auf den Rücken schlagen.

Ist ein Fremdkörper versehentlich in den Magen gelangt, dann hat man meistens nichts zu befürchten. Jetzt verfalle man aber nicht in den Fehler, etwa ein Abführmittel zu geben, durch das die Magen- und Darmwände unnötig gereizt werden. Dagegen reiche man dicke Nahrung, zum Beispiel Kartoffelbrei oder Weißbrot, die den verschluckten Gegenstand einhüllt und ihn so unschädlich macht.

Aehnliche Unglücksfälle liegen vor, wenn Kinder sich etwas in Nase oder Ohren stecken. Hier überlasse man dem Arzt die ganze Behandlung. Weder das Kind noch ein Erwachsener versuche selber, den Fremdkörper herauszuholen. Es tritt keine Verschlimmerung des Uebels ein, wenn man ein paar Minuten wartet, bis der Arzt mit geeigneten Instrumenten den Fremdkörper entfernt.

150 Jahre Schule für Handwerkskunst in Eisenach. Die Staatliche Schule für Handwerkskunst in Eisenach, die im Jahre 1784 unter dem Einfluß Goethes und Bertuchs gegründet wurde und die unter dem Namen Großherzogliche Sächsische Zeichenschule eine rühmliche Geltung im kunsthandwerklichen Leben und Schaffen Westthüringens und der Rhön errungen hat, konnte am 2. September ihr 150jähriges Bestehen feiern.

Unterhaltungsbeilage

In den Wolfstod geschickt

Entmenschte Pelzjäger auf Zaristenjagd

Erinnerungen an Kamtschatka

Wenn einmal im Jahr das Postschiff im Hafen von Petropawlowsk, der Hauptstadt der im fernöstlichen Sibirien gelegenen Halbinsel Kamtschatka, oder in Ust-Kamtschatka seine Ladung löscht, dann kann man ganze Museen ausrangierten Plunders der halben Erde an Land wandern sehen. Prähistorische Vorderlader, Zylinderhüte, Zelluloidkragen, giftige Phosphorzünder, gewaltige Leierkasten und Trichtergrammophone — was in Europa abgetan ist, landet unweigerlich hier und wird als „letzte Mode" aufgenommen. Und als die ganze Welt vom Kriegführen endlich genug hatte, begannen die Männer von Kamtschatka mit der üblichen Verspätung „Bürgerkrieg" zu spielen.

Die letzten versprengten Häuflein „weißer" Armeen, die um diese Zeit als armselige Flüchtlinge nach dem Süden zogen, um in Japan ein Asyl zu finden, hatten es ihnen angetan. Sie entfachten ihre Jagdleidenschaft. Im Grunde kümmerte es die Jäger und Nomaden aller Rassen und Nationen einen Teufel, wer in Petersburg oder Moskau am Ruder war. Aber man darf nicht vergessen, daß der einzige Zuzug, den dieses ungastliche Land seit jeher bekam, aus Männern bestand, denen Väterchen Zar die Luftveränderung dringend empfohlen hatte: ausschließlich von den Verbannten bezogen die Bewohner dieser Halbinsel ihre russische Innenpolitik. Das macht ihre einseitige Einstellung hinreichend erklärlich.

„Zaristen kommen!" hörten sie, die Männer des Zaren kommen. Das war Ungeziefer, das vertilgt werden mußte wie der böse Vielfraß, der Zobelfelle anfrißt. Mit beispielloser Grausamkeit machten sie sich an die Ausrottung der jämmerlich harmlosen Flüchtlinge. Sie hatten allerlei von der Revolution erfahren, auch selbst „Revolutionskomitees" eingesetzt und nannten sich Bolschewisten, da aber seit fünf Jahren immer wieder Nachrichten vom Bürgerkrieg zu ihnen drangen, hielten sie die Sowjetherrschaft für nicht sehr gefestigt und handelten vorsichtig: Sie lieferten den „Weißen" keine Gefechte, sondern spielten alle Tücken ihrer rauhen Heimat gegen die schlecht gerüsteten Flüchtlinge aus und sandten unblutig aber erbarmungslos Trupp um Trupp in den Tod.

Den letzten Akt einer Tragödie solcher Art erlebte ich, als ich mit einem Kameraden im Spätwinter 1922 in Sedanka zum Felleinkauf weilte. Es schien damals, als wäre durch rasches Eingreifen das Unglück noch zu verhüten. Die fünf „Weißen", von denen die Rede sein soll, waren Offiziere einer besiegten Zarenarmee, die nach langer Flucht in diesem Winter des Grauens quer durch halb Sibirien bis hierher gekommen waren. Nun trennten sie nur mehr wenige Tagereisen von Kamtschatka; dort konnten sie in der riesigen japanischen Lachskonservenfabrik unterschlüpfen, bis das japanische Postschiff sie mitnehmen würde.

Als ich eines Tages in einer Jurte unweit Sedankas um einige Füchse handelte, hörte ich schadenfrohe Andeutungen über fünf entwaffnete „Weiße", die gestern durchgereist seien, um über den Paß nach Jelowka und ans Meer zu gelangen.

„Jetzt werden sie schon in Jelowka sein!" kicherte ein zahnloser Alter, dem der Speichel aus dem Munde lief. Wie? In zwei Tagen über den Jelowkapaß? Das ist nur einem Mann mit einem sehr guten Gespann von zehn Hunden möglich, und dann nicht sicher. Ich witterte eine Teufelei und fragte den Alten:

„Haben die „Weißen" denn Hunde?"

„Ich habe keine gesehen, Väterchen", sagte der Alte mit tückischer Harmlosigkeit, „ihr Schaden, wenn sie keine haben. Sie fragten, wie weit es nach Jelowka sei, und wir antworteten, zwei Tage. So lange fahren wir gewöhnlich!"

Brüllendes Gelächter aller Zeltinsassen begleitete die Worte des hämischen alten Kerls. Ich erkannte sofort: zu dieser Jahreszeit, im tiefen Schnee, mit unzureichendem Proviant, das bedeutet sicheren Untergang. Sie hätten mit fünf oder sechs Tagen rechnen müssen. Und die Wölfe?

„Hatten die Männer Gewehre?" drang ich in den Alten. — Die gleiche Antwort: „Ich habe keine gesehen, Väterchen. Ihr Schaden, wenn sie keine haben!"

Er blinzelte die Umstehenden an, sie wieherten wieder.

Ich warf ihm seine Felle vor die Füße und stürmte hinaus. Mit einigen Pfiffen holte ich meinen amerikanischen Gefährten aus einem Nachbarzelt und unterrichtete ihn in wenigen Worten. Er wurde blaß vor Wut und war ohne Bedenken mit einem Rettungsversuch, den selbstverständliche Menschlichkeit uns diktierte, einverstanden. Unsere Schlitten standen bereit, sie waren für unseren eigenen Bedarf und darüber hinaus mit Mundvorrat beladen. Ich band einige Decken und Gewehre vom Warenschlitten darauf. In fieberhafter Eile spannten wir unsere ausgesucht guten Hunde vor. Grinsend sahen die Leute aus ihren Jurten zu, ohne einen Finger zu rühren.

Als wir fertig waren und aufsaßen, kam der Alte zu meinem Schlitten; sofort bildete sich ein Ring seines würdigen Gefolges um uns.

„Du kommst zu spät, Väterchen!" sagte er mit gespielter Teilnahme, „wir haben unsere Gastfreunde mit Kisla versehen. Vielleicht riechen auch ihre Kleider nach Kisla. Weißt du, sie saßen auf unseren Fellen . . ." Er kicherte, und seine Gemeinde fletschte grinsend die Zähne.

Ohne den greisen Teufel eines Blickes zu würdigen, schnalzte ich dem Leithund die Peitsche um die Flanken, und die ausgeruhten Tiere zogen aufjaulend los.

Kisla! Die verrotteten, an ihrer Faulheit zugrunde gehenden Stämme der nördlichen Bezirke dörren ihre Fische nicht, sondern bedienen sich noch der unbeschreiblich widerwärtigen Methode ihrer Vorfahren aus grauen Dämmerzeiten der Menschheit. Sie heben tiefe Erdgruben aus und werfen die frischen, oft genug noch lebenden Lachse zu Tausenden und aber Tausenden hinein, dann decken sie die Leichen mit einer Erdschicht zu. Der Inhalt der Gruben fault und geht in saure Gärung über. Dieser faulige Brei wird dann an die Hunde verfüttert, in Hungerzeiten leben mitunter auch Menschen davon . . . Der Gestank solcher Kisladörfer verpestet buchstäblich meilenweit die ganze Gegend und ist unvorstellbar ekelhaft. Ich hatte jahrelang Gelegenheit, mich an ihn zu gewöhnen, bekomme aber noch heute beim bloßen Gedanken daran Brechreiz.

Mit Kisla hatten diese vertierten Kerle ihre Gäste bewirtet, ihnen das stinkige Aas als Reisezehrung mitgegeben! Und überdies, wie aus ihren hämischen Andeutungen nicht mißzuverstehen war, ihre Kleider damit beschmiert — denn Kisla ist das unfehlbare Mittel, die Wölfe aus dem weitesten Umkreis anzulocken.

Ich schauderte beim Gedanken an die gehetzten armen Teufel vor mir und knallte den Hunden wieder und wieder den langen Seehundsriemen um die Ohren, obwohl sie schon ausgriffen, als wüßten sie, worum es ginge.

Der Weg stieg an, die Tiere keuchten im Schritt. Es war so kalt, daß die Schlitten schlecht liefen. Ihre Kufen knirschten im Schnee wie auf Sand. Rasch kam die Nacht. Im Mondschein lagen die öden Schneetäler vor uns. Die Hunde liefen wieder. Wie im Fieber sah ich die spärlich bestandenen Hänge vorbeiziehen.

Lange nach Mitternacht war es, als die Hunde die Schnauzen in die Luft steckten und nicht weiter wollten. Prügel halfen nicht. Sie duckten sich mit gesträubtem Fell und waren nicht von der Stelle zu bringen.

Wir sprangen von den Schlitten und kippten sie um, damit die Hunde nicht flüchten konnten. Mit brennenden Fackeln verfolgten wir keuchend den Weg weiter, bis wir vor uns dunkel einen wimmelnden Haufen sahen. Unaufhörlich schießend und die Fackeln schwingend, drangen mein Gefährte und ich vor. Knurrend und zögernd verschwanden schleichende Schatten nach allen Richtungen.

Wir waren zu spät gekommen.

Nach vier Jahren Krieg und drei Jahren Bürgerkrieg, nach monatelanger Flucht durch Sibiriens winterliche Steppen, verfolgt und gehetzt, am Tag in Büschen oder Schneehaufen vergraben, in der Nacht im Schnee weiterwankend, waren die Männer bis hierher gekommen. Dort über der Paßhöhe ist ein kleiner Hügel, von dem man, ich weiß es, Kamtschatka und die Schornsteine der Japaner sieht. Dort waren sie geborgen gewesen, hatten nach acht Jahren zum ersten Male wieder Frieden gefunden . . .

Welch grausames Schicksal!

Es blieb uns nichts mehr übrig, als die blutenden und gräßlich entstellten Bündel, die einst tapfere und zähe Männer waren, zu verscharren und den Schnee darüber recht fest zu stampfen. Ich wischte mir den Schweiß von der Stirn:

„Die Bestien sollen ihre Beute nicht bekommen!"

„Oder erst im Frühjahr!" verbesserte mich traurig mein Kamerad!

Humor aus Deutsch-Ostafrika

Von Bodo Adolph

Als Folge der ungeeigneten Nahrung gab es 1917 am Rufidji viel Magenkranke, darunter allerdings auch Simulanten, die es auf einen kräftigen Schluck aus der Labeflasche des Sanitäters abgesehen hatten. Als daher künftig statt Kognak Rizinusöl verabfolgt wurde, nahmen die Magenverstimmungen schnell wieder ab. Dafür meldeten sich jetzt täglich auffallend viele Schwarze als dysenteriekrank. Mit deutlich zur Schau getragener Leidensmiene brachten sie als Beweis eine Stuhlprobe gleich mit „damu chooni", Blut im Stuhl! Dem Arzt kam die Sache nicht ganz geheuer vor, zumal die typischen Begleiterscheinungen fehlten. Eine eingehende mikroskopische Untersuchung verschaffte ihm endlich Aufklärung. Mit vergnügtem Schmunzeln erteilte er seiner schwarzen Ordonnanz einige Weisungen, die grinsende Zufriedenheit auslösten. Bald darauf meldete sich der nächste „Kranke".

„Ich habe jetzt eine neue Medizin entdeckt," teilte ihm der Arzt mit, „Du kannst sie sofort erhalten und meldest mir nachher, ob sie geholfen hat." Damit nahm ihn der Sanitätsgefreite in Empfang, und gleich darauf verkündeten rhythmische Geräusche, daß die Medizin verabfolgt wurde. Etwas geknickt erschien der Patient wieder. „Dawa ni mzuri, bwana mganga, lakini kali kidogo", „die Medizin hat geholfen, Herr Doktor, aber sie ist etwas sehr scharf." Da der Schwarze wohlweislich reinen Mund hielt — auch Neger kennen Schadenfreude — konnte noch eine größere Anzahl seiner Freunde die neue Medizin erproben, dann war die eigenartige Krankheit für immer erloschen.

Um ins Hospital zu kommen und bessere Verpflegung zu erhalten, hatten die findigen Schwarzen ihre roten Feze (Kopfbedeckungen) ausgekocht und damit ihren Stuhl hospitalfähig gefärbt. Daß ihnen der Arzt dafür, daß sie ihn für so dumm gehalten hatten, zehn Hiebe mit der Nilpferdpeitsche verordnete, nahmen sie durchaus nicht übel; die Intelligenz der Weißen hatte sich eben wieder einmal als überlegen erwiesen, was sie achtungsvoll anerkannten.

O Straßburg, o Straßburg . .

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

27

„Nein, Herr Feldwebel, ich glaubte bis zur Befehlsausgabe zurück zu sein."

„Hm . . . da bringen Sie mal das Schweineschmalz!"

Das tut Winkler-Paul sofort und zeigt das fix in eine Straßburger Zeitung eingewickelte Schweineschmalz vor.

„Wegtreten! Wir werden sehen!"

Winkler hat etwas Hoffnung.

*

Aber diese Hoffnung wird ihm zu Wasser, denn am nächsten Tage muß er mit der Unterschriftsmappe zum Hauptmann von Schlüchtern in die Privatwohnung.

Er ist restlos überzeugt, daß in der Mappe auch seine drei Tage Mittelarrest sind. Was tun? Am besten dem Hauptmann gleich beichten, das macht einen guten Eindruck.

Er fragt den Burschen, wie der Alte gestimmt sei.

„Gut!" sagt der Bursche. „Die Senta, seine Schäferhündin, hat heute geworfen! Sechs stattliche Kerle, da ist er gut bei Laune!"

„Dann melde mich mal zum Rapport."

Tambourgefreiter Winkler steht vor dem Hauptmann und beichtet sich sein Vergehen von der Seele herunter, daß er in der Stadt war, sich Schweineschmalz eingekauft hat und deshalb die Befehlsausgabe versäumte.

Der Hauptmann hört ihn ruhig an, dann nickt er und wendet sich der Mappe zu.

„Das war recht von Ihnen, Gefreiter Winkler, daß Sie sich von selbst melden. Mal sehen, was der Feldwebel schreibt"

Und siehe da . . . der Feldwebel schreibt gar nichts.

„Sind keine drei Tage für Sie dabei, Gefreiter Winkler! Sicher will der Feldwebel mit mir erst einmal reden!"

Dann hält er ihm über sein mannhaftes ehrliches Wesen einen Vortrag, der ein großes Lob darstellt, daß der Tambourgefreite sich innerlich beinahe schämt.

Am liebsten möchte er jetzt ganz offen die Wahrheit sagen, aber er weiß, dann ist er die Knöppe los und es geht wieder ins Glied.

Also geht er lobbeladen mit der Mappe wieder zum Feldwebel zurück.

Der lacht, sieht ihn fragend an und sagt nur: „Nun?"

„Ich habe dem Herrn Hauptmann alles gesagt!"

„Du Rindvieh!" sagt der Feldwebel mit Inbrunst. „Da baut man euch nun mal eine Brücke, und ihr reißt sie selber ein. Am Ende kriege ich noch 'nen Anranzer vom Hauptmann! Was hat er denn gesagt?"

„Er hat mich gelobt, daß ich so offen war!"

„Hat er das? Dann siehts ja nicht so schlimm aus! Gut! Wegtreten!"

*

Am nächsten Tage wurde der Tambourgefreite Winkler zum Feldwebel befohlen, bei dem er den Hauptmann vorfand.

Der Hauptmann sagte ihm, daß er von einer Bestrafung absehe, weil er sich selbst gemeldet und damit der Mannschaft ein Beispiel gegeben habe, daß der Soldat Vertrauen zu seinem Vorgesetzten haben solle, ein Beispiel von Offenheit und Ehrlichkeit, das mit hundert anderen entgegengesetzten Erlebnissen versöhne.

Er dankte ihm und sagte zu dem Feldwebel: „Halten Sie mir den Mann gut! Alle Soldaten müßten sein wie er, dann stehts immer gut um unser Heer!"

In Gnaden war der Tambourgefreite Winkler entlassen, innerlich ganz schamviolett.

Er denkt heute noch manchmal an das Erlebnis und wird dabei verlegen. Nie im Leben ist er wieder zu einem so großen und unverdienten Lob gekommen.

*

Spielmann verlebte ruhige Tage.

Er hatte viel Zeit und Gelegenheit, Straßburg, die alte mittelalterliche deutsche Stadt nach allen Richtungen zu durchstreifen. Er suchte die Menschen, die hier lebten und schafften auf, nahm Fühlung mit ihnen, sprach sich mit ihnen aus.

Er wollte die Wahrheit wissen. Waren diese Menschen, die ein Krieg wieder an Deutschland brachte, mehr Deutsche als Franzosen oder umgekehrt?

Er fand, daß sie in erster Linie im ganzen Denken . . . Elsässer waren, daß ihr Volkstum als Elsässer am stärksten in ihrem Innern war.

Dabei fand er aber, daß der Elsässer in seinem Fühlen, seinem Denken und Tun durchaus deutsch war, nur die manchmal falsche Behandlung und das strenge Regiment bedrückten sie. Spielmann fühlte sich oft bedrückt, wenn er auf solche Menschen stieß, aber auch sie konnten nicht hinwegleugnen: Elsaß war deutsches Land und der Elsässer im Herzen ein viel besserer Deutscher, als die deutsche Reichsregierung annahm.

Straßburg war eine alte Stadt, die Altstadt mit schmalen winkeligen Gassen und vielen schönen mittelalterlichen Bauten.

Der Ill floß durch die Stadt und verteilte sich in viele Kanäle. Wenn der Sommer kam, dann wurden sie grün an den Seiten und belebt von den Booten, mit denen sich fröhliche Menschen auf ihnen tummelten.

Jetzt zogen nur Boote mit Lebensmitteln, mit den Handelserzeugnissen des Elsaß, die hier in Straßburg zusammenkamen, träge durch die Kanäle.

Eins der schönsten Erlebnisse war ihm der Blick vom Münster auf die Rheinaue, auf den Rhein, der 3 Kilometer von Straßburg entfernt lag.

An einem sonnigen Februartage tat er den Blick auf altes deutsches Land. Wie ein Silberstreifen zog sich der Rhein durch die Landschaft, belebt von mächtigen Schleppern, Dampfern und Booten.

Noch lag die Erde kahl und nackt, aber ein grüner Schein ging schon von ihr aus und verriet, daß sie bald grünen und blühen werde.

Er sah auf die Weinberge, die köstliche Trauben tragen würden, sah die Hopfenfelder, die viel Fleiß verlangen.

Er freute sich auf den Sommer, da alles in lichter Schönheit erstrahlte. Das Bild der altertümlichen Stadt, aus der sich das Münster hoch, gewaltig emporreckte, wie ein Finger Gottes, zwang ihn, an die alten schönen Städte Sachsens, an Meißen mit dem Dom, der Albrechtsburg, an das mittelalterliche Bautzen zu denken.

Das Land ist deutsch! so sprach eine Stimme in seinem Herzen. Herrgott, erhalte es Deutschland!

Er lernte die Stadt lieben. Es war eine zurückhaltende Stadt, die dem Fremden erst mit Mißtrauen entgegenkommt, die ihn nicht gleich warm werden läßt, aber je inniger er die Verbindung mit ihr sucht, um so stärker fängt sie ihn mit ihrem Zauber und ihrer Schönheit, die Jahrhunderte schufen, ein.

Spielmann hatte lange mit dem Turmwächter, einem alten Manne, gesprochen, dem es Freude machte, einmal aus der Vergangenheit zu plaudern, der ihm durch seine Schilderungen die Landschaft, die sich ihm offenbarte, lebhaft gestaltete. Dann hat er ihm ein gutes Trinkgeld gegeben und ist die vielen Stufen langsam hinabgestiegen.

Als er aus dem Münster tritt ists ihm, als drängten die alten Häuser des Münsterplatzes förmlich auf ihn ein.

Er hat noch eine Stunde Urlaub und beschließt, in einer der zahlreichen Obstweinschenken ein gutes Glas Apfelwein zu trinken.

Aber er kommt nicht dazu, denn Hella begegnet ihm und sieht ihn überrascht und erfreut an.

„Guten Tag, gnädiges Fräulein!"

„Guten Tag, Herr Spielmann, wo kommen Sie denn her? Sie wollen wohl gar stramm stehen?"

Spielmann machte eine wichtige Miene.

„Dort drüben geht ein Leutnant unseres Regiments! Der muß sehen, daß ich der Tochter meines Obersten Respekt entgegen bringe."

„Du lieber Gott . . kann man da in ganz Straßburg nicht ein paar vernünftige Worte zusammen sprechen! Der Leutnant ist vorbei. Begleiten Sie mich ein Stück, Herr Spielmann! Sie können das Paket tragen! Nicht wahr, so geht es?"

„Jawohl! Aber recht hoheitsvoll, gnädiges Fräulein, wenn ich bitten darf."

Sie lächeln beide, und dann geht Spielmann mit gespielt respektvoller Miene neben Hella her.

„Es ist bald Fasching, Herr Spielmann!"

„Ja, der soll hier sehr lebhaft sein!"

„Oh ja, der Elsässer ist lebensfroh, da merkt man es! Haben Sie keine Lust, sich einmal im Fasching zu tummeln?"

„Lust schon!"

„So bequem bekommen Sie es nie wieder! Sie müssen zur Redoute ins Deutsche Haus gehen. Dort gehen alle Offiziere hin."

„Sie meinen, die Maske verbirgt mich?"

„Ja!"

(Fortsetzung folgt.)

Am 12. September 1934 verschied plötzlich

Herr Konrektor i. R.

Florian Cieslik

Aufsichtsratsmitglied des Beamten-Bau- und Sparvereins Beuthen OS. Der Verewigte hat durch eine lange Reihe von Jahren, bis zu seinem Lebensende, mit unermüdlichem Eifer als Vorstands- und Aufsichtsratsmitglied seine Kräfte zum Wohle der Genossenschaft eingesetzt. Sein offener Charakter, sein schlichtes Wesen, gepaart mit steter Hilfsbereitschaft und gewinnender Menschenfreundlichkeit sichern ihm ein ehrendes Andenken in unserer Genossenschaft.

Beuthen OS., den 14. September 1934.

Der Vorstand und Aufsichtsrat
des **Beamten-Bau- u. Sparvereins** Beuthen OS.
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Wir haben einen schmerzlichen und unersetzlichen Verlust zu beklagen. Unser lieber Kamerad

Herr Dipl.-Ing. Dr. ing. Rudolf Barth

Major d. L. a. D.

Ritter des Eis. Kreuzes I. und II. Klasse sowie anderer hoher Kriegsorden, ist nach schwerem Leiden abberufen worden. Als Mitbegründer des Vereins und dessen langjähriger 1. Vorsitzender hatte er oft seine Pionierkameradschaft in vorbildlicher Weise bewiesen, so daß wir ihm ein treues und dankbares Gedenken über das Grab hinaus bewahren werden.

Verein der Offiziere des ehem. schles. Pion.-Batl. Nr. 6
Gruppe Oberschlesien
Zumbusch, Major d. L. a. D., Vereinsführer.

Beisetzung am 15. September, nachm. 2 Uhr, in Gleiwitz, Hauptfriedhof. Die Kameraden werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Die Beerdigung des Herrn

Dr. Ing. Rudolf Barth

findet am Sonnabend, **14** Uhr, statt. Am Bahnhof Gleiwitz steht für den Zug ab Beuthen 12⁴⁷ Uhr ein Omnibus nach dem Friedhof bereit.

Weinheimer Vereinigung
Alter Corpsstudenten Oberschlesien.

Krieger-Verein Beuthen OS.

Kamerad Herr
Florian Cieslik
ist gestorben. Der Verein tritt zur Erweisung der letzten Ehre Sonnabend, d. 15. Septbr., nachm. 3 Uhr, vor der Fahne, Gymnasialstr. 5, an. Trauerhaus: Küperstraße 12. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vereinsführer u. der Beirat.

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

Beuthener Turnverein. Am Sonntag, dem 16. 9., finden unsere Vereinsmeisterschaften statt. Die Wettkämpfe werden am Schulsportplatz (hinter der Promenade) um 8,30 Uhr ausgetragen. Erscheinen ist Pflicht.

Gleiwitz

Fußballkreis Gleiwitz. Zu dem am 16. 9. in Kattowitz steigenden Fußballspiel Ostoberschlesien gegen Westoberschlesien ist eine Sonderfahrt eingerichtet worden, um der deutschen Mannschaft einen Rückhalt zu geben. Anmeldungen im Reisebüro der Hapag, Gleiwitz, Wilhelmstraße.

Handelsregister

In das Handelsregister A Nr. 1559 ist bei der Firma **„Druckerei Gebrüder König"** in Beuthen OS. eingetragen: Das Geschäft nebst Firma ist durch Erbgang auf die Witwe Franziska König, geb Nurainski und deren Tochter Luzie König, beide in Beuthen OS., übergegangen und wird von ihnen in ungeteilter Erbengemeinschaft fortgeführt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** d. 11. September 1934.

In das Handelsregister B Nr. 96 ist bei der **„Heinrich Kaller, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Durch den Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 20. Juli 1934 ist der § 7 des Gesellschaftsvertrages geändert. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch mindestens zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen gemeinsam vertreten. Die Prokuristen können bei Einzelprokura jeder allein für die Gesellschaft zeichnen. Bei Gesamtprokura können sie nur in Verbindung miteinander zu zweit oder jeder von ihnen in Verbindung mit einem Geschäftsführer — letzteres falls mehrere Geschäftsführer vorhanden sind — die Gesellschaft vertreten. Die Gesamtprokura der Frau Emilie Kaller ist erloschen und ihr Einzelprokura erteilt. Der Ella Leppich und dem Paul Gawlina in Beuthen OS. ist Gesamtprokura erteilt. **Amtsgericht Beuthen OS.,** d. 12. September 1934.

Die Provinz meldet:

Die Tagung des schlesischen Gaststättengewerbes

Glatz, 14. September.

Der erste Tag der schlesischen Gaststättentagung wurde mit einer Delegiertentagung eingeleitet, zu der die Vertreter fast aller schlesischen Kreisgliederungen erschienen waren. Nach Begrüßungsworten sprach der Gauverwalter des schlesischen Gaststättengewerbes, Klemm, Breslau, und gab ein Bild von dem inneren Aufbau und den Leistungen der neuen Führung. Er sei eine Umsatzsteigerung von 10 bis 15 v. H. zu beobachten. Die Steuerreform sei ein großer Erfolg des neuen Verbandes. Eine fast vollzählige Einheitsfront der schlesischen Gastwirte sei erreicht. So umfasse der Gau heute von 12 600 schlesischen Betrieben 12 074.

Am Nachmittag fand eine öffentliche Kundgebung statt, an der sich 1500 Personen beteiligten. Kreisverwalter Jeska, Glatz, begrüßte die Erschienenen, Bürgermeister Goebel hieß die Gastwirte in der alten Festungsstadt willkommen. Gauverwalter Klemm sprach über Organisationsfragen des Gaues. Er erklärte, die Arbeit des Verbandes habe sich in Schlesien segensreich ausgewirkt. So seien durch die Gütekommission innerhalb eines halben Jahres dem schlesischen Gaststättengewerbe 1½ Millionen Mark gerettet worden. — Der Präsident des Einheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes, Görke, teilte mit, daß die Organisation nun restlos aufgebaut sei. In Schlesien gebe es nur noch wenige Außenseiter, die durch die kommende Zwangsorganisation ebenfalls erfaßt werden würden. Am Abend veranstaltete die Ortsgruppe Glatz die Feier ihres 50jährigen Bestehens.

Ratibor

* **Versetzung.** Der Leiter des II. Polizei-Reviers, Polizei-Kommissar Hoppe, ist mit dem 1. Oktober 1934 von der Polizeiverwaltung Ratibor zur Polizeiverwaltung Swinemünde versetzt worden.

* **Vom Amtsgericht.** Der bei dem Amtsgericht in Ratibor beschäftigte Justizinspektor Eisermann ist vom 1. Oktober d. J. ab zum geschäftsleitenden Justizoberinspektor bei dem Amtsgericht in Oppeln ernannt worden.

* **Priv. Schützengilde.** Sonntag, den 23. September, findet das Winkler-Gedächtnis-Schießen statt. Ausgeschossen werden drei goldene Orden. Das Gildenmeisterschießen 1934 wird Sonntag, 14. Oktober, ausgetragen mit Anstrich, 15 Schuß hintereinander, meiste Ringe. Sonntag, den 16. September, kommt das Eintritts-Legat des Kam. Stronczyk zum Ausschießen.

* **Dürrespenden.** Für die infolge der Dürre geschädigten Gebiete spendeten die Kreisbauernschaft Ratibor 50,80 Mk., die Ortsbauernschaften Gregorsdorf 36,50 M. und Mosurau 14,50 M.

* **Uebergang am Bahnhof Markowitz gesperrt.** Infolge Umbaus des Gleises Oderberg—Heydebreck innerhalb des Wegüberganges in Kilometer 28,1 auf Bahnhof Markowitz muß der Ueberweg am Mittwoch, dem 19. d. M., von 6 bis 16 Uhr gesperrt werden. Im Notfalle kann eine schnelle Ueberfahrt durch bereitliegende Bohlentafeln hergestellt werden.

Cosel

* **Vom Postamt.** An Stelle des nach Hildesheim versetzten Postdirektors Schröder, übernahm Oberpostmeister Wittig, Oppeln, die Leitung des Postamtes Cosel.

* **Heimkehr der PO. und SA. aus Nürnberg.** Unter Führung des Kreisleiters, Bürgermeisters Hartlieb, trafen die 76 Amtswalter der PO. nebst der NS.-Frauenschaft bereits Dienstag nachmittag hier ein. Die 132 Teilnehmer der Standarte 62 kamen Freitag nachts 12,45 Uhr nach dem 5 Kilometer langen Fußmarsch von Heydebreck hier an. Unter klingendem Spiel des Musikzuges beschloß ein Parademarsch vor dem Oberführer Jaenke die unvergeßlichen Tage von Nürnberg. Ueber die vorzügliche Verpflegung gibt es nur einstimmiges Lob.

* **Vorträge über Tannenberg.** In der Monatsversammlung des Kath. Männervereins hielt Klempnermeister Rasel einen Vortrag über seine Eindrücke beim Besuch des Tannenberg-Denkmals. Schulrat i. R. Bruchy, der noch bei Beginn des Krieges in Ostpreußen angestellt war, berichtete hierauf interessante eigene Erlebnisse aus den Tagen von Tannenberg.

Neustadt

* **700 Neustädter fahren nach Neiße.** Ungezählte Tausende von deutschen Volksgenossen werden am kommenden Sonntag im Neißer Stadion zum Tag des deutschen Volkstums aufmarschieren. Allein aus der Stadt Neustadt sind bereits 700—800 Teilnehmer gemeldet worden.

* **In nächtlicher Stunde im Stadthaus ..** Der viermal vorbestrafte Maler Tuch aus Königsberg i. Ostpr. war von der Neustädter Polizei vernommen worden, wobei man ihm den Paß und den Koffer abnahm. In nächtlicher Stunde drang T. in das betreffende Zimmer des Stadthauses ein, erbrach mit einer Papierschere die Tischschublade, nahm seinen Paß und seinen Koffer und verschwand. Man schnappte ihn. Jetzt stand er vor dem Richter. Wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung ist er zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Oppeln

Ein zweites Todesopfer des Motorradunglücks

Das schwere Motorradunglück zwischen Wreske und Birkowitz im Kreise Oppeln, hat leider ein zweites Todesopfer gefordert. Nachdem bereits am Donnerstag der Student Rudolf Bleich aus Breslau erlegen ist, verstarb auch am Freitag der Student Hans Kleineidam. Da die Verunglückten verstarben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, konnte bisher die Ursache des Unglücks noch nicht festgestellt werden.

Anerkennung für die Arbeitsdienst-Gaukapelle

Oppeln, 14. September.

Nachdem die Gaukapelle des Oberschlesischen Arbeitsdienstes wieder von Nürnberg zurückgekehrt ist, veranstaltet sie am Sonntag im Garten von Forms Hotel ein großes Streichkonzert. Die Oppelner werden die Arbeitsdienst-Gaukapelle umso freudiger begrüßen, als sie von den 110 deutschen Arbeitsdienstkapellen auserwählt worden war, vor dem Führer zu spielen, und am 8. September am Kongreß der Arbeitsdienstführer von ganz Deutschland teilnehmen konnte. Reichsarbeitsführer und Staatssekretär Hierl sprach bei dieser Gelegenheit dem Musikzugführer Mager und der Kapelle mehrmals seine volle Anerkennung aus. Die Kapelle, die nur aus Berufsmusikern besteht, ist jetzt auf 36 Mann verstärkt worden. Am Sonntag, morgens 6,25 Uhr, spielt die Kapelle ein Morgenkonzert im Gleiwitzer Sender, das gleichzeitig auf die Reichssender Köln und Leipzig übertragen wird.

*

* **Zur Verleihung von Ehrenkreuzen.** Die Formulare zur Verleihung von Ehrenkreuzen sind nunmehr bei der Polizeidirektion eingegangen und können in den Polizeirevieren Malapaner Straße 17b und in dem Gebäude der ehem. Landwirtschaftskammer in Empfang genommen werden. Die Anträge sind nach Ausfüllung mit den erforderlichen Beweisstücken (Militärpaß oder Kriegsstammrollenauszug oder Militärdienstbescheinigung oder Bescheinigung über Verwundungen und Kriegsgefangenschaft, Rentenbescheid oder Todesurkunde und dergl.) nur im II. Polizeirevier (Gebäude der ehem. Landwirtschaftskammer, Moltkestraße 43) in der Zeit von 8—13 und 15—18 Uhr mit Ausnahme von Mittwoch und Sonnabend nachmittag abzugeben.

* **Der Schwimmverein Oppeln 1910** veranstaltet am Sonnabend, 17 Uhr, im Freibad im Stadion sein diesjähriges Abschwimmen, verbunden mit einem Abendschwimmfest. Hierzu ist auch der bekannte deutsche Meister Otto Wille, Gleiwitz, gewonnen worden. Der Verein wird mit einem abwechslungsreichen unterhaltenden Programm aufwarten.

* **Das Stadionbad bleibt noch weiterhin geöffnet.** Das städtische Schwimmbad im Stadion wird noch nicht am 15. September geschlossen, sondern bleibt bis zum Eintritt der Schlechtwetterperiode geöffnet.

Kreuzburg

Fahnen heraus!

Die Kreisleitung der NSDAP. wendet sich in einem Aufruf an die hiesige Bevölkerung, die Stadt am Kreisparteitage recht festlich zu schmücken. Am Sonntag darf es in Kreuzburg nicht ein einziges Haus geben, das nicht die Fahnen des neuen Reiches zeigt.

*

* **Jubiläumsplakette.** Für die Feier des achtjährigen Bestehens der Ortsgruppe Kreuzburg der NSDAP. gibt die hiesige Kreisleitung eine Plakette heraus, die die Umrisse des Kreuzburger Wasserturmes trägt. Den Kopf der Plakette ziert ein Hoheitsabzeichen mit der Jahreszahl 1934 und den Worten „acht Jahre NSDAP." Darunter befindet sich das Stadtwappen von Kreuzburg. Es wird erwartet, daß es keinen Kreuzburger Volksgenossen gibt, der nicht diese Plakette trägt.

* **85. Geburtstag.** Der Kriegsveteran Franz Jambor in Landsberg konnte bei körperlicher wie geistiger Frische seinen 85. Geburtstag begehen.

* **Amtseinführung.** In Reinersdorf fand durch den Vertreter der Superintendantur des Kirchenkreises Kreuzburg, Pastor Gawel aus Konstadt unter Assistenz von Pfarrer Schwenzner, Konstadt, und Pfarrer Zilz, Miechowitz, die Einführung des neuen Seelsorgers der Gemeinde, Pastor Harlandt aus Oppeln statt. An der Kirchentür entbot der Patron von Reinersdorf dem neuen Pastor einen herzlichen Willkommensgruß und geleitete ihn in das festlich geschmückte Gotteshaus, wo die Einführungsfeier stattfand, in deren Verlauf Pastor Harlandt seine Antrittspredigt über 1. Tim. 1, 15—17, hielt.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden Beuthen:

17. Sonntag nach Pfingsten:

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 Sm., z. hl. Herzen Jesu; 7 hl. M., f. verst. Mitgl. der Rose Gertrud Skorzetz; 8 Kindergottesdienst, z. göttl. Vorsehung, Int. Marie Köhler; 9 d. H. m. Pr., f. leb. Priester, Int. der Rose Helene Suliga; 10,30 p. H. m. Pr.; 11,45 d. Sm. m. Pr., f. verst. Josef Spatzek. — 14,30 p., 19 d. Vesperandacht. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 hl. M. — Frei. um 16 Beichtgelegenheit f. die Kinder der Schule 3. — So. 19,15 d. Vesperandacht. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Do. um 9. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, zu melden. — Mi., Frei. u. So. dieser Woche sind Quatembertage.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 hl. M., p.; 6,30 hl. M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesdienst; 9 H. m. p. Pr.; 10 H. m. d. Pr.; 11,30 stille hl. M. m. d. Pr. — 14 Kinderandacht; 14,30 Singen der Tagzeiten; 15 p. Vesperandacht; 19 d. Christenlehre, Litanei u. hl. S. — In der Woche: tägl. um 6, 7 u. 8 hl. M. — Do. 19,45 p. Oelbergsandacht. — Frei. nachm. Beichte f. die Mädchen der Schule 12. — So. 19,15 p. Vesperandacht. Mi., Frei. u. So. sind Quatembertage, Mi. u. So. Fasttag ohne Abstinenz. — Stg., 16. 9., ist anläßlich des Ablaßfestes des St.-Mater-Dolorosa-Kirchleins dort um 10 d. Pr., H. m. Aussetzung und theophor. Prozession.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: 5,15 Pfarrmesse, still; 6 p. Sm. m. Pr.; 7,30 Kinder- und Schulgottesdienst, f. verst. Johannes Prassek, m. hl. S.; 8,30 d. Pr. u. H., f. leb. Mitgl. der Rose Pauline Lindegrund, m. hl. S.; 10,30 p. Pr. u. H.; 11, Unterkirche, d. Pr. u. Sm., z. hl. Herzen Jesu, i. der Meinung der Familie Dudek. — 14,30 p. Vesperandacht; 19 d. Vesperandacht. — In der Woche: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 hl. M. — Mi., Frei. u. So. sind Quatembertage. — Frei. nachm. Kinderbeichte der Schule 9. — Taufstunden: Di. u. Do. um 8, Stg. um 14. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Jugendheim, Scharleyer Straße 43, zu melden.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6 Sm., f. die Parochianen; 7,30 Amt m. Pr., i. best. Meinung f. eine Kranke, m. hl. S.; 9 H. m. Pr., auf die Meinung der Teilnehmer an der diesjährigen Wallfahrt nach St. Annaberg; 10,30 Kindergottesdienst; 11,30 Sm. m. Pr.; 15 d. Vespern, von der Mutter Gottes. — An den Wochentagen: um 6, 7 u. 8 hl. M. — Di. u. Frei. um 7,15 Schulgottesdienst der Gutenbergschule. — So. 19,30 Segensandacht. — Am Frei. um 16,30 kommen die Knaben der Gutenbergschule z. hl. Beichte. — Mi., Frei. u. So. sind Quatembertage. — Taufstunden: Stg. nach der Nachmittagsandacht um 15,45 und Mi. um 8. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 14, zu melden. Krankenbesuchstag ist Mi.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: Fest Kreuzerhöhung. 6,30 Frühmesse m. Anspr.; 7,30 Kindergottesdienst m. Ansprache; 8,30 Amt m. Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen, Pr. u. hl. S.; 10 H. m. Pr. u. hl. S.; 11,30 hl. M. — 16 Segensandacht der Jungfrauenkongregation m. Anspr.; 19 Segensandacht. — Mi. abend ist die Josefsandacht nicht um 19,30, sondern schon um 19 Uhr. — Do. Fest des hl. Apostels u. Evangelisten Matthäus. Um 8 Amt m. S. u. Prozession. — Frei. 19,30 Kreuzwegandacht. — So. 19,30 Mutter-Gottes-Andacht. — Mi., Frei. u. So. sind Quatemberfasttage. Mi. u. So. ist der Fleischgenuß gestattet. — Nächsten Stg. ist Gemeinschaftskommunion der Marian. Schülerkongregation. — Taufstunden: Stg. um 13,30, wochentags nach der 8-Uhr-Messe. — Nachtversehgänge sind an der Pforte des Pfarrhauses zu melden. — Mi., 19. 9., feiern wir im Promenaden-Restaurant unser Gemeindefest. Alle Gemeindemitglieder sind herzlich eingeladen. Beginn 19,30.

Evangelische Kirchengemeinden Hindenburg:

Friedenskirche: (Gemeindehaus): 7,30 Frühgottesdienst; 9,30 Hauptgottesdienst; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. Mikultschütz: 8 Gottesdienst. Donnerstag: 7,30 Wochenandacht im Pfarrhaussaal.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 7,30 Gottesdienst in den Delbrückschächten; 9,30 Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst.

Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst; 10,30 Kindergottesdienst.

Katholische Kirchengemeinden Hindenburg:

Sonntag, den 16. September:

Pfarrkirche St. Andreas: 6 Int. des 3. Ordens; 7,30 Pfarrmesse und Kindergottesdienst; 8,45 Predigt, Hochamt für das Brautpaar Urbanek/Filusch; 9,30 Gottesdienst in Mathesdorf; 10,30 Gottesdienst.

St.-Josefs-Kirche: 7 zu Ehren der hl. Theresia vom Kinde Jesu, für Familie Paschek; 9 für die Belegschaft der städtischen Ziegelei; 16 Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Anna: 5,45 Int. für Verst.; 7 Int. verst. Pauline Mularczyk; 8 Knappschaftslazarett-Seelsorge, Int. pro parochianis; 8,30 Predigt, Int. der NSKOV. für gefallene Krieger; 10 Kindergottesdienst, Int. verst. Anastasia Banisch; 10,45 Gottesdienst; 14,30 und 15,30 Vesperandacht.

Heilige-Geist-Kirche: 7 für verst. Wilhelm Wenzel; 8,15 Predigt, zur göttl. Vorsehung, Int. Schikora; 9,45 Predigt für Familie Prokscha.

Kamillus-Kirche: 5,45 Gottesdienst; 7 Int. des Mädchenbundes; 8,30 in bes. Meinung; 10 zu Ehren der Mutter Gottes, Int. Heidemann/Adamek; 11 für die lebenden und verstorbenen Stifter, Mitglieder und Förderer des Kirchbauvereins St. Kamillus; 15 und 17 Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Franziskus: 5,45 pro parochianis; 7,15 Brautpaar Hellwig/Titz, Kindergottesdienst; 8,15 Brautpaar Krawczyk/Hermisch, Hochamt und Predigt; 10 Gottesdienst; 11,30 Brautpaar Reschka/Kapitza.

St.-Antonius-Kirche: 7 Gottesdienst; 8,30 Brautpaar Neumann/Titz.

Der Kattowitzer Unglückspilot verhaftet

Kattowitz, 14. September.

Wegen des schweren Unglücks auf dem hiesigen Flugplatz, das ein Todesopfer forderte und bei dem drei Personen schwer verletzt wurden, hat die Staatsanwaltschaft die Untersuchung eingeleitet. Der Pilot des Flugzeuges, das führerlos nach dem Anwerfen des Motors in die Zuschauermenge raste, wurde verhaftet und wird bis zum Abschluß der Untersuchung festgehalten.

Fuhrwerk gegen Straßenbahn

Kattowitz, 14. September.

Am Freitag vormittag stieß bei Hohenlinde ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Lenker des Fuhrwerks, namens Kubitziel, und seine Frau wurden von dem Wagen herabgeschleudert und schwer verletzt. Ein Pferd war auf der Stelle tot. Der Straßenbahnwagen und das Fuhrwerk wurden erheblich beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Chorzow

Die Durchführung des Fünfjahresarbeitsplanes

Die Stadtverwaltung Chorzow hat im Laufe dieses Jahres einen Arbeitsplan festgesetzt, der sich auf große städtische Arbeiten erstreckt und im Laufe von fünf Jahren zur Durchführung gelangen soll. Zu diesen Arbeiten zählen der Ausbau des Schlachthofes, Straßenbau, Weiterführung der Kanalisation, die Vervollständigung der Wasserleitung und der Elektrifizierung der Stadt. Hierbei werden auch die eingemeindeten Ortschaften Chorzow und Neuheiduk ebenfalls stark berücksichtigt werden. Zur Deckung der Kosten der für die erste Etappe vorgesehenen Arbeiten sind annähernd zwei Millionen erforderlich. Diese sollen, wie der Magistrat beschlossen hat, in Form einer Anleihe, soweit nicht Zuschüsse in Frage kommen, beim Arbeitsfonds in Warschau angefordert werden. b.

Günstige Finanzlage der Stadt

In der Donnerstagsitzung des Magistrats Chorzow wurden die am Mittwoch in der Sitzung der kommissarischen Stadtvertretung in ihr Amt eingeführten 10 unbesoldeten Stadträte vom ersten Bürgermeister Spaltenstein mit den Rechten und Pflichten ihres Amtes vertraut gemacht. Im Rahmen einer reichhaltigen Tagesordnung erstattete erster Bürgermeister Spaltenstein Bericht über die finanzielle Lage der Stadt, wie sie sich nach fünf Monaten des Haushaltsjahres darstellt. Diese erweist sich als zufriedenstellend und entspricht der normalen Entwicklung. Ueberschüsse haben die städtischen Betriebe aufzuweisen. Nach dem gegenwärtigen Stande zu urteilen, wird der diesjährige Haushaltsplan am Schlusse des Jahres ausgeglichen sein. Stattgegeben wurde der Anregung, ein besonderes Betriebsbüro zwecks Vereinigung des Reinigungsapparates einzurichten, der wegen der Reinigung der Straßen, der Müllabfuhr usw. aufrecht erhalten werden muß und bisher der städtischen Feuerwehr unterstand. Im Bauhof neben dem Krankenhaus sollen die Motorwagen untergebracht werden. Die zuständigen Dezernenten sollen Richtlinien aufstellen. Ein Antrag auf Umbenennung des Handelsgymnasiums auf Handelslyzeum wurde zwecks Stellungnahme an die Schuldeputation überwiesen. Bewilligt wurde eine Ermäßigung des Schulgeldes für 10 Prozent der Schüleranzahl des Mädchengymnasiums. —b.

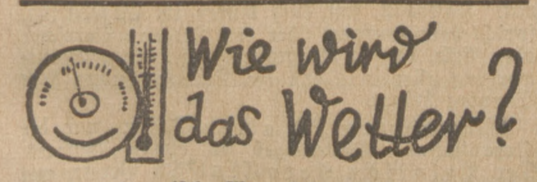
*

* **Rückkehr aus den Manövern.** Nach beendeten Manövern kehrte das Chorzower Garnisonregiment, 75. JR., am Freitag unter klingendem Spiel in die Garnisonstadt wieder zurück. Die Begrüßung des Regiments erfolgte an der Kattowitzer Straße durch Ersten Bürgermeister Spaltenstein im Beisein von Vertretern des Magistrats, der Bürgerschaft und des Offizierskorps. Oberstleutnant Kubitzki dankte für die Begrüßung. —b.

* **Wohltätigkeitsfest der Evangelischen Männervereine.** Am Sonntag, 18 Uhr, veranstalten die Evangelischen Männervereine von Chorzow im großen Saale des Hotels Graf Reden eine Wohltätigkeits-Aufführung mit Theater und Tanz. Die Veranstaltung steht unter dem Motto „Ein Erntefest in Bumsdorf". Sie wird den Teilnehmern recht vergnügte Stunden bereiten. Karten sind zu haben bei Cierpka, 3.-Mai-Straße, Chorzow 2 und bei Vayhinger, Sobieski-Straße 7. —b.

* **Vermißt.** Der 14jährige Herbert Wrobel von der Bergfreiheitstraße in Chorzow I entfernte sich am 29. August aus der Wohnung seiner Eltern und ist bisher nicht zurückgekehrt. Angaben über den Verbleib des Knaben sind an die Eltern bezw. an die Polizei zu richten. —b.

* **Untersuchungsgefangener flüchtet vor der Verhandlung.** Der Untersuchungsgefangene Leo Skolik von der Kreuzstraße 15 in Chorzow, der sich am Donnerstag wegen Diebstahls vor Gericht zu verantworten hatte, entriß sich dem ihn begleitenden Gefängnisaufseher und flüchtete. Am Abend aber stellte er sich wieder freiwillig im Gefängnis. Als Grund seiner Flucht gab er an, daß er die Ozeanflieger Gebrüder Adamowicz sehen wollte, die Chorzow besucht hatten und mit Begeisterung empfangen wurden. —b.



Die subtropische Warmluft, die das Wetter in letzten Tagen bei uns noch einmal hochsommerlich gestaltete, ist westwärts über Mitteleuropa abgedrängt worden. An ihrer Stelle gelangen von Osten und Nordosten kühlere Luftmassen nach Mitteleuropa. Sie bringen uns hauptsächlich nur Temperaturrückgang. Vereinzelt geben Störungen, die in größerer Entfernung vorüberziehen, zu leichter Bewölkung Anlaß.

Aussichten für OS.:

Bei östlichem Winde meist heiter und trocken, leichter Temperaturrückgang.

Herzlicher Empfang in Dresden

Deutschlandfahrt des Meisterschen Gesangvereins

Am Dienstag setzte der Meistersche Gesangverein seine Gastspielreise durch Deutschland, von Görlitz nach Dresden, fort. Zum Empfange am Bahnhof waren Abordnungen der Dresdener Sängerbünde mit ihren Fahnen sowie zahlreiche Jugendgruppen des VDA. mit einem Meer von Wimpeln zur Stelle. Eine Musikkapelle spielte den Badenweiler Marsch. Vertreter der Bünde richteten herzliche Begrüßungsworte an die Ostoberschlesier. Professor Lubrich dankte für den herzlichen Empfang. In geschlossenem Zuge erfolgte mit Musik der Einmarsch in die Stadt zum neuen Rathaus, woselbst im herrlichen Festsaal ein großer Empfang stattfand. Als Vertreter des Bürgermeisters sprach Stadtrat Dr. Redder; die Staatsregierung entsandte Oberregierungsrat Dr. Schneider. Ueberaus herzlich begrüßte der stellvertretende Landesführer, Professor H. Haergel, der aus Schlesien stammende Heimatdichter, die Sängerschaft aus Ost-OS.

Das Konzert begann am Abend in den Ausstellungshallen mit einem eindrucksvollen Einmarsch der Fahnen und Wimpel, von denen man über 200 zählte. Vom Publikum herzlich begrüßt, sang der Meistersche Gesangverein sein bereits an anderer Stelle gewürdigtes Reiseprogramm: einen bunten Strauß von Kunst- und Volksliedern.

Die Leistungen des Chores wurden auch in Dresden dankbar anerkannt.

Besonderes Interesse brachten die Dresdener den vom Chore in bester Form vorgetragenen Kompositionen Fritz Lubrichs entgegen. Besonders sein „Erntelied" fand auch in Dresden einen starken Erfolg. Lubrich und der Chor wurden herzlich gefeiert. Ebenfalls prächtig ausgefeilte Leistungen boten die Dresdener Liedertafel unter Staatskapellmeister Pernbaur sowie die Dresdener Quartett-Vereinigung unter Kapellmeister Manteuffel. — Im Anschluß an das Konzert spielte die Kattowitzer Spielgemeinschaft ein oberschlesisches Stück in einem Akte „Dichter und Kumpel", dessen Handlung durch die bunten Trachten und durch Volkstänze eindrucksvoll belebt wurde.

Am Mittwoch unternahmen die Kattowitzer eine Rundfahrt durch das schöne Dresden mit Besichtigungen der schönsten Kirchen und Gebäude sowie Anlagen. Ueber Loschwitz, am Weißen Hirsch vorbei, fuhren die Sänger in das Elbsandsteingebirge zur Bastei. Die grotesken Felsen dieser einzigartigen Gebirgswelt fanden das größte Interesse der Ostoberschlesier. Der VDA. hatte für diese „Fahrt ins Glück" neue Autobusse zur Verfügung gestellt.

Abends war der Chor Gast der Staatsoper; in der „Königsloge" und im 1. Rang wurden die Kattowitzer untergebracht. Die „Lohengrin"-Vorstellung wird allen unvergeßlich bleiben. Das prächtige Opernhaus, die riesige Bühne, das unter Staatskapellmeister Kutzschbach herrlich musizierende Orchester, die vortreffliche Besetzung der Hauptrollen schufen einen erlebnisreichen Abend, der unvergeßlich bleiben wird.

An den Opernbesuch schloß sich ein Abschiedskommers im „Italienischen Dörfchen" an, auf welchem herzliche Worte des gegenseitigen Dankes gewechselt wurden. Heißer Dank gebührt den Dresdener Bünden, ganz besonders aber der Landesleitung des VDA. und seinem stellvertretenden Leiter Haergel und Landesgeschäftsführer Voigt für die überreiche Liebe und Fürsorge, mit denen sie die Gäste umgaben.

In Anerkennung der Leistungen erhielt Professor Lubrich die Ehrennadel des Sängerkreises Dresden verliehen.

Sie soll auch ein Zeichen engster Verbundenheit zwischen Kattowitz und Dresden sein.

Nun erfolgt über Bayreuth die Fahrt nach Stuttgart. L. Sch.

Keine Aufhebung des Bankgeheimnisses

Durch die Presse gingen in letzter Zeit verschiedene Notizen betr. die neue Steuerordnung vom 15. März 1934, in denen allgemein die Vermutung ausgesprochen wurde, das Bankgeheimnis sei schon oder werde in Kürze aufgehoben. Jeder Gesetzgeber weiß, welch wichtige Rolle ein geordneter Sparbetrieb im allgemeinen Wirtschaftsleben spielt, und dies kommt auch in verschiedenen Gesetzen zum Ausdruck. Allgemein wurde nur § 1 des Art. 60 der Steuerordnung für obige Artikel zugrunde gelegt, wonach selbstverständlich eine Auskunftspflicht gegenüber den Steuerbehörden besteht. Bei einigermaßen gründlichem Studium der Steuerordnung, hätte der Berichterstatter auch auf den § 3 desselben Artikels kommen müssen, wonach

„Erteilung von Auskünften sowie Prüfung der Bücher bezüglich der Spar- und sonstigen Einlagen bei Kreditinstituten nur in Ausnahmefällen auf schriftliche Anordnung des Finanzministers, die den einzelnen Einleger betrifft, verlangt werden kann."

Hieraus geht klar und deutlich die Ausnahmestellung der Kreditinstitute in der Auskunftspflicht gegenüber dem Finanzamt hervor. Die Kreditgenossenschaften genießen noch einen weit größeren Schutz durch das Genossenschaftsgesetz, dessen Art. 52 Abs. 2 den Organen der Genossenschaften aufgiebt:

„Die Mitteilungen, die die Einleger sowie die durch sie in der Genossenschaft eingelegten Spareinlagen betreffen, müssen vor dritten Personen geheimgehalten werden, als welche nicht die Revisoren des zuständigen Revisionsverbandes oder die durch den Vorsitzenden des Genossenschaftsrates bestimmten Revisoren angesehen werden; sie dürfen nur auf Verlangen des Gerichtes zur Kenntnis gebracht werden".

Hieraus geht auch hervor, daß die Genossenschaften dem Finanzamt gegenüber nur auf Grund eines Gerichtsurteils auskunftspflichtig sind, und aus beiden Gesetzen, daß von einer Beseitigung oder Lockerung des Bankgeheimnisses wohl keine Rede sein kann.

Kattowitz

* **Jubiläumsprozession.** Am kommenden Sonntag findet von den deutschen Katholiken eine Jubiläumsprozession von der St.-Marien-Kirche in Kattowitz nach der Pfarrkirche in Bogutschütz statt, bei der auch die Kirche in Zawodzie besucht wird. —§.

* **Wohnungseinbruch in Zalenze.** Mittels Dachschlüssels drangen Wohnungsmarder in die unbewachte Wohnung des Eugen Müller in Zalenze auf der Woicichowski-Straße und stahlen neben Pelzsachen andere Wertgegenstände im Gesamtwerte von 1100 Zloty. Die Spitzbuben konnten unbehelligt und unbeobachtet entkommen. es.

Siemianowitz

Keine „Katholische Volksschule" mehr

Die Stadtverordneten haben sich überraschenderweise für die Beseitigung der Schulbenennung „Katholische Volksschule" mit 6 zu 3 Stimmen, bei 2 Stimmenthaltungen der Sozialdemokraten, erklärt. Zwei von katholischen Vereinen beider Parochien vorgelegte Entschließungen, in denen 95 Prozent der katholischen Bürger die Beibehaltung der alten Bezeichnung forderten, blieben unberücksichtigt. Die Straße nach der neuen Bienhofkolonie erhält die Bezeichnung „Minister-Pieracki-Straße". Der Verbindungsweg nach dem Laurahütter Friedhof wird auf Rechnung des Magistrats umgepflastert. Anläßlich des 50jährigen Bestehens der Krendykirche sind den katholischen Vereinen 300 Zloty zur Verfügung gestellt worden. Für die Neuanlage des Pferdemarktes wurden 3700 Zloty ausgeworfen und den Opfern der Ueberschwemmung 2000 Zloty bewilligt. Die Erhöhung der Kanalisationsabgaben von 5 auf 10 Groschen wurde trotz des sehr scharfen Widerstandes der Grundbesitzer nach längerer Debatte durchgedrückt. bz.

Bismarckhütte

Opfer eines Messerhelden

Am Donnerstag gegen 22,30 Uhr stach im Verlaufe eines Streites der 20jährige Zimmermaler Edmund Schattek aus Bismarckhütte den 23jährigen arbeitslosen Hüttenarbeiter Paul Kubicki aus Bismarckhütte mit einem Messer in die Brust. Da der Stich dicht am Herzen vorbeiführte, starb der Verletzte noch während der Operation im Hüttenlazarett. Auch der 20jährige Franz Polomski aus Bismarckhütte wurde ein Opfer des Messerstechers. P. wurde mit zwei Stichen in die linke Seite verletzt, konnte jedoch nach Anlegung eines Notverbandes im Hüttenkrankenhaus in seine Wohnung geschafft werden. Mit Schatton zusammen wurde sein Bruder, der 22jährige Konrad Schattek verhaftet, der an der Messerstecherei mit beteiligt gewesen sein soll. rn.

Der letzte Volksbundprozeß

Kattowitz, 14. September.

Am 4. Oktober findet vor dem Appellationsgericht in Kattowitz die Berufungsverhandlung gegen 14 Mitglieder der deutschen Minderheit aus Siemianowitz statt. Diese sind in dem ersten Prozeß gegen die 31 Angeklagten aus dem Jahre 1933 als Zeugen aufgetreten und wurden darauf in den Anklagezustand versetzt, im Februar d. J. jedoch freigesprochen. Gegen das freisprechende Urteil hat der Staatsanwalt Berufung eingelegt. bz.

Tarnowitz

* **Aus der Magistratssitzung.** Der Magistrat in Tarnowitz hat beschlossen, mit dem Versuchs-Bau eines Siedlungshauses an der Gleiwitzer Chaussee sofort zu beginnen. Die Siedlungshäuser der Stadt sollen mit Gärten umgeben werden. Die weiteren Vorlagen der Magistratssitzung betrafen Steuer- und Verwaltungsangelegenheiten. 25 Vorlagen wurden für die nächste, am Mittwoch stattfindende Magistratssitzung zurückgestellt. Am nächsten Donnerstag findet eine Stadtverordnetenversammlung statt. —ka.

* **Rückkehr aus den Manövern.** Die in Tarnowitz stationierten beiden Regimenter kehrten nach mehrwöchiger Abwesenheit aus den Manövern zurück. Am Stadteingang hatten sich die Vertreter der Kreis- und Stadtbehörden eingefunden, die die heimkehrenden Soldaten begrüßten. —ka.

* **Für die Annaberg-Wallfahrer.** Für die Teilnehmer an der diesjährigen Wallfahrt nach dem St. Annaberg wird am Sonntag um 8.30 Uhr im St. Johannes-Haus in Tarnowitz ein Gottesdienst mit Opfergang abgehalten. —ka.

*

Gottesdienstordnungen Tarnowitz

Katholische Kirchengemeinden: Pfarrkirche: Sonntag: Um 6,45 hl. Messe; 8,30 für die Lebenden des Rosenkranzvereins, polnisch; 10 deutsches Hochamt für die lebenden Mitglieder des deutschen Rosenkranzes; 11,30 Pfarrmesse; 14,30 polnische Vesperandacht und um 16 deutsche Vesperandacht. — **St.-Johanneshaus:** Sonntag: 6,30 Klostermesse; 7,30 deutscher Gymnasialgottesdienst; 8,30 deutsches Hochamt in der Intention der St.-Annabergfahrer; 10 polnisches Hochamt mit Predigt und Segen; 15 polnische Vesperandacht und um 17 deutsche Segensandacht.

Evangelische Kirchengemeinde: 16. Sonntag nach Trinitatis: In Tarnowitz um 9 Hauptgottesdienst; 10 Kindergottesdienst; um 11,15 polnischer Gottesdienst. — In Friedrichshütte: um 7,45 Predigtgottesdienst. — Am Dienstag um 19,30 Jungmädchenstunde und am Freitag um 20 Kirchenchorprobe. —bk.

*

Apotheken- und Aerztedienst. Den Sonntags- und den Wochennachtdienst der Apotheken versieht ab Sonntag die Engel-Apotheke. — Für die Mitglieder der Ortskrankenkasse ist am Sonntag Dr. Salicki zuständig. —bk.

Pleß

Militärau'o in Chausseegraben gestürzt

Ein aus Krakau kommender Militärkraftwagen des 2. Fliegerregiments aus Krakau, der mit Offizieren besetzt war, fuhr bei Imielin gegen einen aus einem Seitenweg auf die Chaussee einbiegenden Radfahrer, der schwer verletzt in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft wurde. Der Militärwagen stürzte in den sechs Meter tiefen Chausseegraben und überschlug sich mehrere Male. Ein Hauptmann erlitt erhebliche Verletzungen. Die übrigen Offiziere kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Wie kündigt man Wohnungen?

Das neue sog. Verpflichtungsgesetz (kodeks zobowiązań) regelt u. a. auch die Frage der Kündigung von Wohnungen. Danach muß in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen des Mietkontraktes gekündigt werden. Wo ein solcher Kontrakt nicht vorhanden ist, wird vierteljährlich gekündigt, wenn die Miete vierteljährlich gezahlt wird, und monatlich, wenn die Miete monatlich entrichtet wird. Personen im Staatsdienst brauchen bei Versetzungen nur den monatlichen bezw. vierteljährlichen Kündigungstermin zu beachten. Dasselbe gilt von Selbstverwaltungsbeamten.

Die Reform der Grundsteuer

Die Angelegenheit der Grundsteuerreform befindet sich gegenwärtig im Stadium der Vorbereitung. Der Gesetzesplan sollte in einer der letzten Sitzungen des Ministerrats beraten werden, wurde jedoch von der Tagesordnung abgesetzt und soll, wie verlautet, nicht im Wege einer Verordnung des Staatspräsidenten in Kraft treten, sondern auf dem normalen Wege über Sejm und Senat, wo er noch besprochen werden wird.



Deutschland gegen Finnland in Berlin

Der Athletik-Kampf des Jahres

Wer hat die besten Leichtathleten Europas?

Man muß in der Geschichte der deutschen Leichtathletik weit zurückgehen, wenn man ein sportliches Ereignis — ausgenommen die Deutschen Kampfspiele — finden will, das auch nur annähernd einen Vergleich mit dem bevorstehenden Länderkampf zwischen Deutschland und Finnland aushält. Ueber Länderkämpfen aber schwebt immer eine besondere Atmosphäre. Sie führen die Besten der beteiligten Nationen in den Kampf und vermitteln der Welt ein Bild von dem Leistungsstandard der Nationen. Und so wird der am Wochenende im Poststadion zu Berlin stattfindende erste Länderkampf zwischen Deutschland und Finnland, der über die Vormachtstellung in Europa entscheiden soll, zweifellos außergewöhnlichem Interesse begegnen: er wird weit über die Grenzen Deutschlands hinaus größte Beachtung und Beurteilung finden!

Die jetzt in Turin ausgetragenen Europameisterschaften haben die Spannung noch gesteigert. Deutschland und Finnland erzielten in der Länderwertung gleiche Punktzahl.

Wie ernst die Finnen den Berliner Kampf nehmen, geht am besten daraus hervor, daß sie ihre ursprünglich in Aussicht genommene Mannschaft mehrfach geändert und noch auf Grund der in Turin gemachten Erfahrungen Umstellungen vorgenommen haben. Auch der Deutsche Leichtathletik-Verband hat alle Möglichkeiten zur Aufstellung seiner stärksten Mannschaft wahrgenommen; und so rechnen wir auf ein günstiges Ergebnis, sind doch unsere Leute in den Länderkämpfen wiederholt über sich hinausgewachsen. Auf jeden Fall wird es an diesen beiden Tagen Kämpfe zu sehen geben, wie so bald nicht wieder!

Wie sie kämpfen werden:

Nach den neuesten Feststellungen ist damit zu rechnen, daß sich folgende Mannschaften gegenübertreten werden:

	Deutschland:	Finnland:
Sonnabend:		
200 Meter:	Borchmeyer, Schein.	V. Strandvall, P. Virtanen.
Kugelstoßen:	Sievert, Wölke.	Kuntsi, Alarotu.
Hochsprung:	Weinkötz, Martens.	Kotkas, Peräsalo.
110 Meter Hürden:	Welscher, E. Wegner.	Sjöstedt, Nora.
400 Meter:	Metzner, Hamann.	Strandvall, A. Järvinen.
Speerwerfen:	Weimann, Stöck.	M. Järvinen, Sippala.
Weitsprung:	Leichum, Long.	Tolamo, Laine.
4×100-Meter:	Schein—Gillmeister—Hornberger—Borchmeyer.	Sjöstedt, P. Virtanen. Tolamo, Strandvall.
5000 Meter:	Göhrt, Dompert.	Iso-Hollo, L. Virtanen.
Sonntag:		
800 Meter:	Dessecker, Mertens.	Larva, Kurkela.
Dreisprung:	Sälzer, Lamboy.	Rajasaari, Pöyry.
Diskuswerfen:	Sievert, Meyer.	Kentä, Lampinen.
Stabhochsprung:	G. Wegner, Schulz.	Lindroth, Versanen.
400 Meter Hürden:	Scheele, E. Wegner.	A. Järvinen, Nora.
1500 Meter:	Syring, Stadler.	Matilainen, L. Virtanen.
100 Meter:	Borchmeyer, Hornberger.	Sjöstedt, P. Virtanen.
10 000 Meter:	Klos, Kohn.	J. Salminen, Askola.
Hammerwerfen:	Seeger, Becker.	Pörhölä, Pärni.
4×400-Meter:	Hamann—Scheele—Voigt—Metzner.	Mäkinen—Tolamo—A. Järvinen—Strandvall.

Beiderseits stehen beste Könner im Kampf. Die deutschen Vertreter sind hinreichend bekannt, ihre Erfolge sprechen für sich, wie auch über Finnlands Weltrekordleute, Olympiasieger und Landesmeister nicht besonders erwähnt zu werden brauchen. Alle Welt kennt sie!

Die Aussichten im einzelnen

Ueber **100 und 200 Meter** dürfen wir mit den beiden ersten Plätzen rechnen. Dieses Vertrauen werden Borchmeyer, Hornberger und Schein rechtfertigen. Ein Punktplus von 16:6 ist uns hier ziemlich sicher. Gewertet wird der Sieg mit fünf Punkten, für die Plätze gibt es drei, zwei und einen Punkt. Die Staffeln werden natürlich höher, mit fünf und drei Punkten, gewertet. Auch über **400 Meter** können wir durch Metzner und Hamann die beiden ersten Plätze belegen. Das wären 24:9 Punkte. Offener scheinen schon die **800 Meter.** Möglich ist ein Sieg Desseckers über Larva, mit etwas Optimismus kann man auch Mertens vor Kurkela erwarten. Das wäre wohl der günstigste Fall. Deutschland würde dann mit 31:13 Punkten führen. Ueber **1500 Meter** rechnen wir Schaumburg als Zweiten zwischen Matilainen und L. Virtanen. D. h. insgesamt 35:20 Punkte zu unseren Gunsten. In den beiden langen Strecken werden die Finnen aber kräftig Punkte sammeln. Ueber **5000 und 10 000 Meter** müssen wir wohl die ersten Plätze abtreten, ein anderer Ausgang würde geradezu als Sensation wirken. Bleiben uns aus beiden Läufen nur sechs Punkte, also insgesamt 41:36. Nun die Hürdenläufe. Sjöstedt kann die **110 Meter** gewinnen, doch rechnen wir mit einem Sieg Wegners. Welscher wird aber zumindest Dritter. 7:4 Punkte für Deutschland. Im **langen Hürdenlauf** sollte Scheele gegen Järvinen seinen Turiner Sieg wiederholen. Wegner müßte Dritter werden. Wieder 7:4 Punkte für Deutschland, bleiben für uns insgesamt 55:44 Punkte. Bringen wir auch hier noch die **Staffeln** unter. Man braucht nicht allzu optimistisch veranlagt zu sein, um zwei deutsche Siege vorauszusagen. In den Laufstrecken sollte Deutschland also ein **Plus von 65:50** Punkten herausholen!

Doch dann kommen die technischen Uebungen. Im **Hochsprung** rechnen wir mit einem zweiten Platz Weinkötz' hinter Kotkas vor Peräsalo, wenn es auch vermessen erscheint. Den **Stabhochsprung** hoffen wir mit Wegner zu gewinnen vor Lindroth und Müller. Und im **Weitsprung** müßten, wenn alles gut geht, Leichum und Long die beiden ersten Plätze besetzen. 84:64 würde dann unser Vorsprung betragen. Im **Dreisprung** nehmen uns dafür die Finnen die beiden ersten Plätze. Aehnlich sieht es im **Speerwerfen** und im **Hammerwerfen** aus. Das würden dann insgesamt 93:88 Punkte sein. Bleiben als entscheidende Konkurrenzen das **Diskuswerfen** und das **Kugelstoßen.** Alles kommt da auf die Form von Sievert, Woelke und Meyer an. Ein Sieg in einer der beiden Konkurrenzen wird sehr schwer sein. Er würde — stimmt die bis jetzt aufgemachte Rechnung — den Endsieg bedeuten, da die Finnen dann nur noch 101 Punkte erreichen könnten, während wir 102 Punkte auf uns vereinigt hätten. Selbstverständlich wird die Rechnung auf dem Papier der Nachprüfung im Wettkampf nicht immer standhalten — sie ist auch rein schematisch unter Außerachtlassung der Reihenfolge der Kämpfe aufgestellt worden — doch wird mit ihr aufgezeigt, wie schwer dieser Länderkampf für unsere Mannschaft ist.

60 000 staunen in Kattowitz

Europaflieger begeistert empfangen

Die Polen weiter in Führung — Die Deutschen rasen durch Polen

Sonderbericht unseres es-Korrespondenten

Kattowitz, 14. September.

Ein Ereignis reißt eine Stadt, ja einen Landstrich, schon beim Morgengrauen hoch — Europaflug. Noch brauen die Morgennebel über dem Flughafengelände, und doch sind bereits Tausende und aber Tausende da, jene Unentwegten, die sich immer die besten Aussichtsplätze sichern wollen. Im Hafen selbst bereits regstes Leben. Die Befehlszentrale ist längst ebenso besetzt wie die Radio- und Telephonstationen, die, es sei von vornherein gesagt, wirklich beste, schnelle Arbeit leisteten. Auch die Polizei ist längst auf ihrem Posten, von der ununterbrochenen Absperrkette der Anmarschwege bis vor die Türen der Zentralstellen und Hauptkommandoturm. Als die Lautsprecher die

Meldungen von dem Start der Europaflieger in Prag

berichten, mögen wohl 60 000 Menschen anwesend sein. Von der ersten Ansage bis zum Start der letzten Maschinen rasen sozusagen die Minuten und quirlen alle Geschehnisse und Ereignisse, die ganzen Freuden und Leiden der Helden des Europafluges, durcheinander.

Es ist 6,30 Uhr. Prag meldet die Startliste. 5,43 Uhr war der Pole Dudzinski losgeflogen, 5,44 der Tscheche Zacek, 5,46 Uhr der Pole Wodarkiewicz, und so ging es weiter fast in Minutenabständen. Elf Polen, darunter außer Konkurrenz Karpinski, acht Deutsche, drei Tschechen und zwei Italiener waren unterwegs nach Kattowitz. Von den Deutschen waren Francke und Junck von Agram aus gestartet. Noch gehen die Telephongespräche mit Prag, die letzten Ansagen über die Etappe, als bereits über dem Walde spinnenhaft

Das erste Flugzeug

hängt. Enttäuschung, denn es rast auf die Stadt Kattowitz zu. Im Augenblick steigt das polnische Militärflugzeug Breget mit dem Piloten Paczkowski auf, um Luftverkehrs-Polizist zu spielen. Es ist auch so. Das Flugzeug hatte sich verflogen, sich jedoch im Nu orientiert, und raste Sekunden später in unheimlicher Fahrt über den Zielstrich — es war der Pole Wodarkiewicz. Tosender Beifall empfing den ersten von Kattowitz, dem der Ehrenpreis des schlesischen Woiwoden gehört. Es ist 7,13 Uhr. 7,23 Uhr fällt der zweite Ankommende sozusagen vom Himmel. Es ist der Pole Balcer. Noch in derselben Minute kommt Gedgowd, Polen. Dann überstürzen sich die Landezeiten. Fast in Schwärmen kommen sie ein. An dritter Stelle der Pole Dudzinski, dann

die Deutschen Seidemann und Osterkamp, die ebenfalls stürmisch begrüßt werden.

Osterkamp brachten kurz vor dem Abflug von Kattowitz **die Mädchen des deutschen Gymnasiums einen Blumenstrauß.** Von Minute zu Minute wechseln die Farben in der Luft, die weiß-roten Maschinen der Polen, die Silbervögel der Deutschen, die grünen Apparate der Tschechen. 60 000 spenden jedem Beifall. Die Uhr zeigt 8,15, als das Oberkommando die Ankunft sämtlicher Europaflieger, die in Prag gestartet waren, meldet. Auf den vier ersten Plätzen kamen die Polen ein, die Deutschen folgten an 5., 6., 8., 11., 14. und 17. Stelle, und zwar Pasewald, Osterkamp, Seidemann, Bayer, Hubrich, Hirth, den Beschluß machten die Italiener. Besonders herzlich begrüßte man Polens Sorgenkind und Liebling aus dem Europaflug, Bajan, den seine Frau bei der Landung mit Blumen empfing.

Start nach Lemberg

Noch landen die Teilnehmer, noch wartet man erregt auf die Letzten, als bereits drei Polen ihre Maschinen an den Start rollen, Balcer, Gedgowd und Dudzinski, die um 7,43 und 7,44 Uhr zur nächsten Etappe Lemberg abfliegen. Von 8,03 bis 8,42 Uhr verschwinden die Fliegerschwärme wieder am Horizont. Als erster Deutscher geht Pasewaldt um 7,54 Uhr auf die Reise. **Mittlerweile kommt der Pole Balcer zurück und landet — Notlandung.** Ventilfederbruch. Minuten, lange Minuten vergehen, und die Strafpunkte wachsen erschreckend. **Es ist 10,47 Uhr, da erst kann der zuerst gestartete Einheimische weiter.** Fliegerpech.

Die Deutschen Francke und Junck stehen noch aus. Man atmet erleichtert auf, als die Kontrollstelle Prag den Abflug der beiden meldet. Und 10,17 Uhr sind auch sie, die letzten der Erwarteten da. Nur Junck hat große Reparatur, der Dorn war ausgebrochen. Mittags um 2 Uhr noch wird fieberhaft gearbeitet. **Und, man muß es den polnischen Monteuren lassen, sie sind schnell, sicher und aufopfernd, als wenn es um einen Landsmann ginge.** Junck war auch der Letzte, der von Kattowitz Abschied nahm.

Dazwischen: Ein Riesenvogel landet.

Eine deutsche Junkersmaschine,

das Hilfsflugzeug der Deutschen, in dem 13 Ingenieure und Monteure ihre rasenden Kameraden vom Europaflug hilfsbereit begleiten. Freiherr von Althaus ist der Führer. Erst als man Junck und Francke „bemuttert" hat, startet der Koloß nach Lemberg weiter.

Auch die offizielle deutsche Vertretung des Deutschen Luftfahrtverbandes, die Gleiwitzer Staffel mit ihren drei Flugzeugen unter Führung des Ortsgruppenleiters Dr. Verres und seinem Adjutanten von Braumüller und den Piloten Fischer, Lugschneider, Weghuber und Mai startet zum Heimflug. Herzlicher Abschied, noch Winken in den Ehrenrunden, dann nimmt die Staffel Richtung Deutschland. **In überaus herzlicher Weise war die Staffel vom Polnischen Aero-Club und Schlesischen Aero-Club im Besonderen aufgenommen worden, deren Gäste die Deutschen waren.** Als Geleiter hatte man ihnen in überaus liebenswürdiger Weise den Kommodore Dyrda beigegeben.

Bis 17 Uhr waren auf dem Warschauer Flughafen 17 Flugzeuge eingetroffen, darunter **alle acht deutschen.** Als 11. traf gleichzeitig mit Ambruz der Deutsche Hirth ein, und bald danach erreichten auch die beiden Deutschen Junck und Francke das Ziel. Weiter trafen ein die Italiener Sanzin und Francois um 16,46 Uhr bezw. 16,47 Uhr, und der Pole Bajan, der bekanntlich nach Punkten an der Spitze liegt, um 17 Uhr.

Um den Hangar, die Tankstellen, den liebenswürdigen Versorgungsstand für die Europaflieger — Obst war hier wohl wirklich die willkommenste Gabe — dauernd tausendfacher Betrieb, ebenso wie im Radiozelt, das ebenfalls der Polnische Aero-Club errichtete. Gedacht muß werden der mit soviel Takt, Verständnis und Liebenswürdigkeit arbeitenden Polizeiorgane, die sich eine Anerkennung vollstens verdienten. Einsam, fast traurig, stand das Ozeanflugzeug „Varsaw" der Gebrüder Adamowicz im Hangar, als träumte es hinter dem großen Fliegertag her.

Dann jagen die

Nachrichten von Lemberg

heran. 9,16 Uhr ist bereits der Pole Gedgowd dort gelandet, 9,24 Uhr folgt der Pole Dudzinski, dann kommen die Deutschen Seidemann, Bayer, Hubrich, Wodarkiewicz ist in der Nähe von Tarnow notgelandet, **der Engländer Macpherson, der unter Polens Flagge steuert, liegt vor Lemberg mit zerbrochenem Fahrgestell.** Die Geschwindigkeitsnotizen kommen. **Die Deutschen stehen an der Spitze.** Sie rasen durch Polen. Gas, Gas, es gilt Boden und Punkte zu gewinnen, es steht das Letzte auf dem Spiel. Prag—Lemberg haben Osterkamp 232, Seidemann 217, Hubrich 216, Bayer 205, Hirth 194 Stundendurchschnittskilometer auf der Platte gehabt. Ihnen folgen die Polen. Wedgowd flog mit 220, Bajan mit 215, Plonczynski, Skrzypinski und Buczinyski mit 202 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit. Die Tschechen Anderle und Ambruz hatten 207 und 197 Kilometer Durchschnitt. Die Italiener brachten es nur auf 180 Kilometer.

Immer weiter rasen die Deutschen.

Die wilde Jagd der besten Deutschen und Polen wird zu einem Sonderkapitel.

Noch spukt Lemberg im Radio, und schon ist Wilna da. Gedgowd ist erster, die Deutschen Osterkamp und Seidemann liegen fast nur um Sekunden hinter ihm. 1,05 Uhr, weiter rasen die Maschinen, und schon vibriert die Schlußstation des Europafluges, Warschau, mit. Kattowitz, fast noch mitten im Europaflug, spricht bereits erregt über den Sieger. Deutscher oder Pole, das ist die große Frage, deren Beantwortung allerdings erst die Schlußrechnung vom Sonntag bringt.

Bewundernswert, in allen Teilen, war die Organisation. Selten gab es etwas Besseres. Der Polnische Aero-Club im Verein mit dem Schlesischen Aero-Club überboten einander in der reinen Organisation, in Hilfsbereitschaft, Liebenswürdigkeit und Entgegenkommen.

Präsident Oberst Grosser, als offizieller Oberkommandierender, hatte seinen gesamten Stab fest in der Hand.

Es sei bemerkt, daß unter den großen Gästen des Flugplatzes sich der Schlesische Woiwode Dr. Grazynski, der Vizewoiwode Dr. Saloni, die einzelnen Landesvertretungen, der Stadtpräsident Dr. Kocur, der Polizeikommandant Zoltaszek, überhaupt alle Spitzen der Behörden, Verbände und Organisationen befanden **und äußerst regen Anteil nahmen.**

Hindenburg

Millionenbauprogramm der Stadt

Vor einigen Tagen traten die Ratsherren der Stadt zu einer Sitzung zusammen, in deren Verlauf ein großzügiges Wohnungsbau- und Tiefbauprogramm für das Jahr 1934 bekanntgegeben wurde. Es handelt sich dabei um den Bau von über 200 neuen Wohnungen, sowie um die Durchführung größerer Vorhaben an Straßen-, Kanal- und Wasserleitungsbauten. Die Arbeiten erfordern insgesamt eine Summe von rund 1 Million Mark, die mit Hilfe von Staatsmitteln durchgeführt werden sollen. Ob diese Staatsbeihilfen in der veranschlagten Höhe geleistet werden, steht noch nicht fest. Es kann jedoch schon jetzt gesagt werden, daß selbst bei der Durchführung eines erheblichen Teils des Bauprogramms zahlreichen Volksgenossen im kommenden Frühjahr Verdienstmöglichkeit gegeben wird.

* **Von der Volkshochschule.** Nach den Richtlinien des Reichsschulungsamtes der NSDAP. wird das Volkshochschulwesen einheitlich durch das Reichsschulungsamt organisiert. Die Leitung der Hindenburger Volkshochschule übernimmt dementsprechend der Kreisschulungsleiter der NSDAP., Pg. Dipl.-Ing. Müller. Anfragen von Dozenten und Hörern sind an den Leiter der Volkshochschule, Kreisleitung der NSDAP., Hermannstr. 11, zu richten. Die Kurse beginnen etwa am 15. Oktober. Die Vortragsfolge wird in nächster Zeit bekanntgegeben werden.

* **Offenes Singen der NSG. „Kraft durch Freude".** Am Sonntag früh 10 Uhr wird im Hüttenkasino der Donnersmarckhütte das erste offene Singen der NSG. „Kraft durch Freude" durchgeführt. Eintrittspreise werden nicht erhoben. Die Leitung hat der Kreisreferent für das Amt „Volkstum und Heimat", Pg. Schankowski. Alle sangesfreudigen Volksgenossen aus Hindenburg sind herzlichst eingeladen.

* **Anläßlich der Feuerschutzwoche** werden auch die Hindenburger Volksgenossen durch zahlreiche Veranstaltungen auf die verheerende Brandursache hingewiesen, die jährlich in Deutschland rund 500 Millionen Volksvermögen vernichtet, eine Summe, für die 15 000 stattliche Bauernhöfe oder 40 000 Einfamilienhäuser errichten werden könnten. Und doch sind 75 Prozent aller Brände vermeidbar, worüber besonders die in den nächsten Tagen verkaufte Broschüre „Feuerschutz" Aufklärung gibt. Die Feuerschutzwoche beginnt am Montag mit Propagandamärschen der Wehren von Hindenburg, Biskupitz und Zaborze nach dem Reitzensteinplatz, wo um 19 Uhr die Ansprache des Führers des Deutschen Feuerwehrverbandes übertragen wird. Am Dienstag, 15 Uhr, sind Werbemärsche der Wehren in den einzelnen Löschbezirken, am Mittwoch großer Feueralarm mit Angriffsübungen und Menschenrettung in Hindenburg am Bahnhofsvorplatz, in Biskupitz an der Schule neben dem Stadthaus, in Zaborze in der Kronprinzenstraße, Ecke Schöneichstraße. Am Sonnabend können die Feuerlöschgeräte durch das Publikum besichtigt werden. Am Sonntag, dem 23. September, findet am Reitzensteinplatz noch eine große Schul- und Angriffsübung statt, bei der Oberbürgermeister Fillusch eine Ansprache halten wird. Außerdem sind an verschiedenen Tagen aufklärende Lichtbildervorträge vorgesehen. Bei den Propagandamärschen werden die nationalen Verbände um zahlreiche Beteiligung gebeten.

* **Schwer verletzt.** Am Freitag gegen 0,30 Uhr stieß an der Ecke Pfarr- und Kronprinzenstraße ein Motorradfahrer mit einem Leichtkraftwagen zusammen, wobei der Motorradfahrer schwere Kopfverletzungen davontrug. Er fand Aufnahme im Krankenhaus. Das Motorrad wurde zertrümmert. Der Kraftfahrer fuhr, ohne sich um den Verletzten zu bekümmern, davon, konnte aber von einem nachfahrenden Personenkraftwagen eingeholt werden. Er war nicht im Besitz eines Führerscheines.

Oberschlesiens Fernstraßen im Ausbau

Gleiwitz, 14. September. Eine der wichtigsten Fragen für den Wiederaufbau von Handel und Wandel in unserer Heimatprovinz ist die des Ausbaues des Straßennetzes, besonders der nach dem Innern des Reiches führenden Fernverkehrsstraßen.

Oberschlesien, das während des Krieges Aufmarschgebiet nach dem Südosten der russischen Front war, erlitt unter der damaligen Ueberbeanspruchung außerordentliche Schäden, die während der Besatzungszeit nach dem Kriege noch erheblich verschärft wurden. Hinzu kommt noch, daß bis zum Jahre 1931 die Pflege des Straßennetzes ausschließlich den Kreisen überlassen blieb, die je nach ihren Bedürfnissen und nach Maßgabe der geringen steuerlichen Mittel durchgeführt wurde ohne Rücksicht auf die großen Aufgaben des Straßennetzes für den modernen Fernverkehr. So kommt es, daß

Oberschlesien nach fachmännischer Berechnung in Ausbau und Unterhaltung seiner Straßen um rund acht Jahre hinter den anderen deutschen Gauen zurückliegt.

Erst seit dem Jahre 1931, als der planmäßige Ausbau der Provinzialstraßen von den Kreisen in die Hände der Provinzialverwaltung überging, besonders aber seit dem vergangenen Jahre, nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus ist für Oberschlesien auch hier eine merkbare Wandlung eingetreten. Wer Gelegenheit hat, die großen Provinzialstraßen zwischen den Hauptorten der Provinz zu bereisen, wird mit Genugtuung feststellen können, daß hier in aller Stille ein

riesiges Aufbauwerk

vollbracht wird. Ueberall ist man dabei, die großen Fernverkehrsstraßen innerhalb der Provinz und in ihrem Ausfall nach Niederschlesien mit den modernsten Mitteln auszubauen und für den Fernverkehr herzurichten. Je nach den technischen Voraussetzungen werden die Fahrbahnen verbreitert, Neuschüttungen und Neupflasterungen vorgenommen, wobei die verschiedensten modernen Mittel zur Herrichtung von Straßendecken, wie Beton und Teerasphalt, zur Anwendung gelangen. Die im Zuge dieser Fernverkehrsstraßen liegenden Brücken, bisher zum Teil noch aus alter Holz- und Eisenkonstruktion, sind verschiedentlich durch moderne Betonbauten, die sich dem Landschaftsbild anpassen, ersetzt worden bezw. werden noch ausgewechselt.

Im Baujahr 1934 ist man dabei, die

Reichsfernverkehrsstraßen Neiße — Neustadt — Oberglogau — Cosel und Cosel — Krappitz — Oppeln und weiter nach Namslau auszubauen.

Auch die große Straße, die von Oppeln über Falkenberg nach Neiße führt — hier handelt es sich teilweise um die alte fridericianische Heerstraße Breslau—Ohlau—Neiße —, wird hergerichtet.

Weitere Ausbauten des Straßennetzes Oberschlesiens sind im Gange und geplant. Das gesamte Aufbauprogramm der Provinzialverwaltung stellt in seiner Gesamtheit ein lebendiges Zeugnis für den tatkräftigen Aufbauwillen unter nationalsozialistischer Führung dar, wie es besser und eindringlicher nicht erbracht werden kann.

*

Oppeln, 14. September.

Freitag vormittag trafen die Teilnehmer an der Studienfahrt des internationalen Straßenkongresses in Oppeln ein und begaben sich sogleich nach Groschowitz zur Besichtigung des dortigen Zementwerkes. Nach Begrüßungsworten von Generaldirektor Dr. Simon als Vertreter der Vereinigten Portland Zementfabriken begrüßte Landeshauptmann Adamczyk die Gäste. Der Landeshauptmann führte u. a. aus, daß Oberschlesien auf dem besten Wege sei, in wenigen Jahren ein gutes Straßennetz zu schaffen. Ein Rundgang durch das Werk schloß sich an, wobei den ausländischen Fachleuten eingehende Erläuterungen gegeben wurden. Danach ging die Fahrt weiter nach Oppeln zu einer Besichtigung der Regierungshauptstadt, in deren Verlauf Oberbürgermeister Leuschner Willkommensworte sprach.

Arbeitsbeschaffung im Elektrofach

Kundgebung der westoberschlesischen Elektrogemeinschaft

Gleiwitz, 14. September.

Im Haus Oberschlesien fand am Freitag eine von der Elektrogemeinschaft im westoberschlesischen Industriebezirk einberufene Kundgebung statt, an der zahlreiche Vertreter der Behörden und Verwaltungen teilnahmen. Prokurist Dipl.-Ing. Zimmer eröffnete die Versammlung und wies auf den Zweck der Elektrogemeinschaft hin, der in der Schulung und Ausbildung der Mitglieder, vor allem aber in der Gemeinschaftswerbung für die Arbeitsbeschaffung im Elektrofach liege.

Untergaubetriebszellenobmann Preiß, MdR., wies auf die umfassenden Maßnahmen der Regierung hin, die ein außerordentlich erfreuliches Ergebnis gehabt haben. Es sei aber auf die Dauer nicht möglich, daß der Staat alle diese Aufgaben allein bewältige. Es müßten auch alle privaten Gesellschaften und Unternehmungen das Hochziel der nationalsozialistischen Regierung unterstützen, damit die noch darbenden Volksgenossen wieder in den Produktionsprozeß eingereiht werden können. Besonders sei es erforderlich, daß Facharbeiter auf allen Gebieten Beschäftigung finden. Durch die planmäßige und zielbewußte Werbung der Elektrogemeinschaft, die Elektrizitätswerke, Elektroindustriewerke, Großhandelsfirmen und Handelsvertreter der Elektrotechnik sowie die Elektro-Installateur- und Fachgeschäfte umfasse, seien bereits gute Erfolge erzielt worden. Eine Anzahl Neuinstallationen sei auszuführen, beispielsweise schon dadurch, daß die Arbeitsfront 4½ Millionen Mark für Siedlungsbauten zur Verfügung gestellt habe. **In Angriff genommen seien bereits 450 Siedlungen in Gleiwitz-Zernik und Brzezinka und der Wohnungsbau in Beuthen mit etwa 600 Wohnungen. Ferner habe die Arbeitsfront in Hindenburg das Gut Neuhof erworben und werde dort 1800 Siedlungsstellen errichten.** Nun solle darüber hinaus eine umfangreiche Werbung dafür einsetzen, daß die Haushaltungen im Industriegebiet Aufträge erteilen, die, wenn sie im einzelnen auch klein sein mögen, doch eine Unmenge Tagewerke ergeben könnten.

Wenn von den 12 000 Hausbesitzern der Industriestädte die Hausnummernbeleuchtung angeschafft würde, so würden damit 12 000 Tagewerke zu leisten sein.

Der Führer der Ortsgruppe Oberschlesien des Reichsverbandes des deutschen Installationsgewerbes, Ingenieur Grimm, dankte Prokurist Zimmer und Geschäftsführer Oertel für die in der Elektrogemeinschaft bisher geleistete, zielbewußte Arbeit und betonte dann in seinen Ausführungen, daß die Aktion der Elektrogemeinschaft unter keinen Umständen als Reklame im früher üblichen eigennützigen Sinne aufgefaßt werden dürfe. Erfolge auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung würden sich auch auf andere Gebiete auswirken. Jeder Haushaltungsvorstand, jede Verwaltung und jede Behörde, die Installationsaufträge vergeben, verhelfen nicht nur dem Elektro-Installateur zur Arbeit, sondern beleben auch den Elektroeinzelhandel und Großhandel und die Elektroindustrie.

Durch besondere Vergünstigungen und Zuschüsse würden überdies den Auftraggebern Vorteile geboten, die befristet seien und später wieder fortfallen.

Zunächst werde für Arbeiten, die in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis zum 31. Dezember 1935 ausgeführt werden, die Steuerschuld um 10 Prozent der Aufwendungen, die für die Instandsetzung oder Ergänzung an Gebäuden gemacht werden, vermindert. Zu diesen Arbeiten gehören auch Verbesserungen und Verstärkungen von Installationsanlagen und die Anschaffung elektrischer Geräte, soweit diese durch den Einbau ein Teil der festen Gebäude werden. Die Erleichterung gilt also nicht für Geräte, die beim Wegzug eines Mieters wieder entfernt werden. Daß Ersatzbeschaffungskosten für Maschinen und Geräte des gewerblichen Anlagekapitals in voller Höhe von dem einkommen- und gewerbesteuerpflichtigen Gewinn abgesetzt werden können — soweit die Ersatzbeschaffungen bis zum 31. Dezember 1934 vorgenommen werden — sei bekannt. **Sodann sei die Oberschlesische Feuersozietät in Ratibor, Abt. Brandschutz, bereit, ihren Versicherungsnehmern auf dem Lande eine Beihilfe von 20 Prozent der Kosten zu gewähren, die durch die Auswechslung schadhafter Leitungen in feuchten Räumen entstehen.** Der Zuschuß von 20 Prozent der Anschaffungs- und Einbaukosten werde auch gezahlt für den Austausch von Stöpselsicherungen durch Sockelautomaten. Für diesen Zweck stünden zunächst 20 000 RM bereit. Außerdem seien für eine Bezuschussung im gleichen Prozentsatz 5000 RM für diejenigen Versicherungsnehmer vorgesehen, die schadhafte elektrische Kabel auswechseln wollen, sofern Gummikabel verwendet werde. Das schadhafte Kabel muß dann der Sozietät überlassen werden.

Schließlich habe die OEW ihre Zusage verlängert, Beträge von 20 bis 40 Prozent bei Auswechslung und Verstärkung von Steigeleitungen zu gewähren.

Die Frist sei bis 31. März 1935 verlängert worden. Auch die Unterstützung, die durch die OEW bei größerer Lichtreklame gewährt wird, erfahre die gleiche Fristverlängerung. In dem Ueberlandgebiet der OEW bleiben die früher gewährten Erleichterungen bis zum 31. Dezember 1934 bestehen. So werde also auch im Winterhalbjahr mancher finanzielle Anreiz für Elektroaufträge geboten, und es werde erwartet, daß die in Frage kommenden Stellen diese Vergünstigungen auch in Anspruch nehmen werden. Von dem Gemeinsinn der Bewohner des Industriegebiets werde erhofft, daß er zu Erfolgen in der Arbeitsbeschaffung führe.

Prokurist Zimmer dankte dem Redner und wies darauf hin, daß am Sonnabend Oberpräsident Brückner über das gleiche Thema über die schlesischen Sender sprechen werde.

Angesichts der Haltung der südslawischen Presse gegenüber Italien hat die italienische Abordnung, die an der in Belgrad zusammentretenden Konferenz der interparlamentarischen Union teilnehmen wollte, Weisung erhalten, **nicht nach Belgrad zu fahren.**

Berliner Börse 14. Sept. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2 1/2% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3 1/2% Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	71 7/8	72 1/4
Allg. Lok. u. Strb.	117 1/4	117
Hapag	25 1/2	25 5/8
Hamb. Hochbahn	80 1/2	80 1/2
Nordd. Lloyd	28 3/4	28 1/4

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	52 1/4	53
Bank f. Br. ind.	113 3/4	114 3/8
Bank elektr. W.	81 1/8	81 1/8
Berl. Handelsgs.	96 1/4	96
Com. u. Priv.-B.	67 1/2	67 1/4
Dt. Bank u. Disc.	71 1/2	72 1/4
Dt. Centralboden	73 1/4	73
Dt. Golddiskont		100
Dt. Hypothek.-B.	70 1/2	70 1/4
Dresdner Bank	74 1/2	74 1/2
Reichsbank	158	158 7/8

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	179 3/4	178 3/4
A. E. G.	27 3/8	27 3/4
Alg. Kunstzijde	67 1/2	68 1/8
Anhalter Kohlen	96 1/2	96 1/2
Aschaff. Zellst.	67	66
Bayr. Elektr. W.		116
do. Motoren	133	133 1/2
Bemberg	138 3/4	142 3/4
Berger J. Tiefb.	127 1/2	127
Berliner Kindl	263	260
Berl. Guben Hutf.	128	124
do. Karlsruh. Ind.	127	127 3/4
do. Kraft u. Licht	147 7/8	147 7/8
Beton u. Mon.	92 3/8	92 3/4
Braunk. u. Brik.	195 1/2	196 1/2
Brem. Allg. G.		96
Buderus Eisen	87 3/4	87 5/8

	heute	vor.
Charl. Wasser	95 1/4	96
Chem. v. Heyden	93 1/2	94 5/8
I. G. Chemie 50%	141 3/4	140 1/2
Compania Hisp.	218 1/2	215 3/8
Conti Gummi	130 3/4	131
Daimler Benz	47 3/4	48 3/8
Dt. Atlanten Tel.	118 1/4	119 1/4
do. Baumwolle	90	90
do. Conti Gas Dess.	127 3/4	125 3/4
do. Erdöl	116 1/2	116 1/8
do. Kabel	79 1/8	80
do. Linoleum	57 3/8	57 7/8
do. Telephon	90	91 3/4
do. Ton u. Stein	74	74 1/4
do. Eisenhandel	76 1/2	76 3/4
Dynamit Nobel	76 1/2	75 1/4
Dortmunder Akt.	168 1/2	166 1/2
do. Union	206 7/8	207 3/4
do. Ritter	81	81 1/2
Eintracht Braun.	195 3/8	195 3/4
Eisenb. Verkehr.	114 1/4	113 5/8
Elektra	102 3/4	103
Elektr. Lieferung	101	103
do. Wk. Liegnitz		
do. do. Schlesien		104 1/2
do. Licht u. Kraft	115 3/4	116
Engelhardt	99 3/8	94 3/4
I. G. Farben	145 5/8	146
Feldmühle Pap.	124	122 3/4
Felten & Guill.	76 1/4	76 3/4
Ford Motor	64 1/2	63 1/4
Fraust. Zucker	106	105
Froebeln. Zucker		136
Gelsenkirchen	60 1/4	60 1/4
Germania Cem.	90	90
Gesfürel	112	112 1/8
Goldschmidt Th.	92 1/4	92 1/2
Görlitz. Waggon	25 3/4	25
Gruschwitz T.	94 1/4	96
Hackethal Draht	82 3/4	84 1/2
Hageda	79 1/2	80
Halle Maschinen	71	72
Hamb. Elekt. W.	134 1/2	134 3/4

	heute	vor.
Harpener Bergb.	105 3/8	104 1/2
Hoesch Eisen	73 7/8	72 3/4
Höffmann Stärke	110	109 1/4
Hohenlohe	38 3/4	37 3/4
Holzmann Ph.	78 3/4	80 1/8
Hotelbetr.-G.		45 1/2
Huta, Breslau	62 1/2	61 1/2
Ilse Bergbau	170 1/4	170 1/2
do. Genußschein.	131	131 1/4
Jungh. Gebr.	54	53 1/4
Kali Aschersl.	129 3/4	129 1/4
Klöckner	77 1/4	77 1/4
Koksw. & Chem. F.	100 3/4	100 7/8
Kronprinz Metall	127 1/2	127
Lahmeyer & Co	123	122 7/8
Laurahütte	19 3/8	19 1/2
Leopoldgrube	34 3/4	35
Lindes Eism.	99 1/4	99
Lingner Werke	115 1/4	116
Löwenbrauerei		99 1/4
Magdeb. Mühlen	144	147 3/4
Mannesmann	71	71 1/2
Mansfeld. Bergb.	78 3/4	77 3/4
Maximilianhütte		157
Maschinenb.-Unt	52 5/8	53 1/8
do. Buckau	89 3/4	89 1/2
Merkurwolle		92 1/2
Metallgesellsch.	93 1/2	93 1/2
Meyer Kauffm.	56 3/4	55
Miag	72 3/4	69
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	64 1/4	61 3/4
Mühlh. Bergw.		116 1/2
Neckarwerke	99	96
Niederlausitz. K.	194	194 1/4
Orenst. & Kopp.	89	88 1/2
Phönix Bergb.	47 1/8	46 3/8
do. Braunkohle	96 1/2	98
Polyphon	17 1/2	15 1/2
Preußengrube		98 3/4
Reichelbräu		125 1/2
Rhein. Braunk.		247
do. Elektrizität	103	102 1/4

	heute	vor.
Rhein. Stahlwerk	90	90
do. Westf. Elek.	104	103 7/8
Rheinfelden	105 3/4	105
Riebeck Montan		96 1/2
J. D. Riedel	44 1/4	43 1/2
Rosenthal Porz.	54	52
Rositzer Zucker	89	89 1/4
Rückforth Ferd.	90	88
Rütgerswerke	42 1/2	42 3/8
Salzdetfurth Kali		159 1/4
Sarotti	79 1/4	79 1/2
Schiess Defries	59 3/4	61
Schles. Bergb. Z.	37 1/2	36 1/2
do. Bergw. Beuth.	94 1/2	93 1/4
do. u. elekt. GasB.		135
do. Portland-Z.	106 1/2	106 1/2
Schulth. Patzenh.	114 1/2	114
Schubert & Salz.	169 7/8	171
Schuckert & Co.	95 3/4	95 3/4
Siemens Halske	149 1/4	149
Siemens Glas	80 1/4	80 3/4
Siegersd. Wke.	72 1/4	73
Stöhr & Co.	105	105 1/2
Stolberger Zink.	62 1/2	62
Stollwerck Gebr.	73 5/8	75
Südd. Zucker		187 3/4
Thörls V. Oelf.		80
Thür. Elekt. u. Gas		147
do. Gas Leipzig	124	122 1/2
Trachenb. Zucker		140 1/4
Tuchf. Aachen	95	91 1/2
Tucher		100 1/2
Union F. chem.		94 1/4
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	114 3/4	115
Ver. Berl. Mört.	45	46 3/4
do. Dtsch. Nickel	100	101 1/2
do. Glanzstoff	153	153
do. Schimisch. Z.	121	116
do. Stahlwerke	40 1/2	40 3/8
Victoriawerke	74	73
Vogel Tel. Draht	102	101
Wanderer	128 7/8	128
Westd. Kaufhof	28	28
Westeregeln	128 7/8	129
Wunderlich & C.	37 1/2	38 1/2

	heute	vor.
Zeiß-Ikon	75 3/4	76 1/2
Zellstoff-Waldh.	48	48
Zuckrf. Kl. Wanzl	100 1/8	100 3/4
do. Rastenburg	88 1/2	90
Otavi	13 3/4	14 1/8
Schantung	54	54 3/4

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		82
Linke Hofmann	28 1/2	29 1/4
Oberbedarf		24 1/4
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	23 1/2	23 3/4
Wintershall	105 1/2	105 3/4
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	88 1/2	88 3/8

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	96,70	96 1/2
6% Reichsschatz Anw. 1935	82	82
5 1/2% Dt. Int. Anl.	94	93
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927	95	95
6% Pr. Schatz. 33	102 5/8	102 5/8
Dt. Kom. Abl. Anl	99 1/2	98 5/8
do. m. Ausl. Sch. I	117 3/4	117 1/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	85 7/8	86
do. 1928	81	81
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	85 7/8	86
7% do. Stadt. 26	80 3/8	80 1/2
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		86 1/4
do. 1928	87 3/8	87 3/8
8% Ldsch. C. GPf.	85	85

	heute	vor.
8% Schl. L. G. Pf. I	85 5/8	85 5/8
5% do. Liq. G. Pf.	85 1/2	85 1/4
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	84	84 1/4
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	90 1/2	90 1/2
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	88	88
6% (8%) do. R. II	88 1/2	88 1/2
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87 1/2	87 1/2
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	9,20	9.15

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	89 1/2	89 1/2
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91 7/8	91 7/8
7% Dt. Cbd. GPf. 2	89 1/2	89 1/2
7% " " G. Obl. 2	85 1/4	85
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91 1/2	90 1/2
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	88 3/4	88 3/4
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	94	94
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	95 1/4	95
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	88 1/2	88 1/2
4 1/2% do. Li. G. Pf.	89 3/4	89 3/4
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	84 3/4	85

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	121 1/2	122 1/2
8% Hoesch Stahl	94	93 1/4
8% Klöckner Obl.	92	91 7/8
6% Krupp Obl.	93 3/8	93 3/8
7% Mitteld. St. W.	91 1/8	91 3/8
7% Ver. Stahlw	78.80	79 1/8

Steuergutscheine

	heute	vor.
1934 . . .	103 3/4	103 3/4
1935 . . .	104.80	104 3/4
1936 . . .	102 1/4	102 1/4
1937 . . .	99 5/8	99 5/8
1938 . . .	97 7/8	97 7/8

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	12 1/4	11 7/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14		45 1/4
4% Ung. Goldr.	7,90	7,80
4 1/2% do. St. R. 13		7,35
4 1/2% do. 14	7 1/2	7,60
4% Ung. Kronen	0,40	0,35
4% Türk. Admin.		5 1/4
do. Bagdad		7.80
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		10 3/4
Lissab. Stadt Anl.	53 1/8	53 1/4

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99 1/4
do. 1937	97 7/8—98 3/4
do. 1938	96 3/4
do. 1939	96 1/2—97 1/4
do. 1940	95 5/8—96 1/2
do. 1941	95 1/4—96
do. 1942	94 3/4—95 1/2
do. 1943	94 3/8—95 1/4
do. 1944	94 1/4—95 1/8
do. 1945	94 1/4—95 1/8
do. 1946	94 1/8—95
do. 1947	94 1/8—95
do. 1948	94 1/8—95

*

	heute	vor.
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112	112 1/4

Banknotenkurse

Berlin, 14. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,433	2,453
do. 2 u. 1 Doll.	2,433	2,453
Argentinische	0,638	0,658
Belgische	58,335	58,625
Bulgarische	—	—
Dänische	55,24	55,46
Danziger	81,79	82,11
Englische, große	12,37	12,41
do. 1 Pfd. u. dar.	12,37	12,41
Estnische	—	—
Finnische	5,41	5,45
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien, große	21,42	21,50
do. 100 Lire und darunter	21,42	21,50
Jugoslawische	5,68	5,72
Lettländische	—	—

	G	B
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	62,19	62,43
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,80	64,06
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,43	10,47
Türkische	1,96	1,98
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,26	47,44



Handel — Gewerbe — Industrie



Neue Grundlagen für den Außenhandel

Die völlige Neuregelung des deutschen Außenhandels ist jetzt dadurch erfolgt, daß die bisherigen Bestimmungen über Bewirtschaftung von Einfuhrwaren auf sämtliche Einfuhrgüter ausgedehnt wurden, und daß durch fünf neue Verordnungen eine völlige Einheit in der Regelung der deutschen Einfuhr geschaffen worden ist. Es bestehen nunmehr im ganzen 25 Ueberwachungsstellen für die Einfuhr.

Der oberste Gesichtspunkt bei dieser Neuordnung ist der gewesen, die Einfuhr in Uebereinstimmung mit den Devisenmöglichkeiten Deutschlands zu bringen. Es ist dafür gesorgt, daß keinerlei Einfuhr erfolgen kann, für die nicht die **unbedingte Sicherheit einer prompten Bezahlung** besteht. Dadurch beweist die Neuordnung des Außenhandels, die jetzt in Deutschland stattfindet, daß Deutschland es für seine höchste Pflicht hält, die

Bezahlung aller Einfuhrgüter sicherzustellen,

wie es die oberste Richtschnur eines ordentlichen Kaufmanns sein muß. Zugleich aber dient die Neuordnung dem Ziele, die Exportindustrie mit den notwendigen Rohstoffen unter allen Umständen zu versorgen.

Diese beiden Hauptgesichtspunkte der Neuregelung rücken die Bedeutung des Einfuhrhändlers in den Vordergrund der nationalen Volkswirtschaft. Die Ueberwachung der Einfuhr durch die dafür geschaffenen amtlichen Stellen wird sich im engsten Einvernehmen mit dem fachmännischen Einfuhrhandel vollziehen müssen. Es ist nirgendwo ein Verbot bestimmter Einfuhren ausgesprochen, sondern jeder Kaufmann, der irgendeine Ware einführt, muß sich bei den Ueberwachungsstellen erst die Sicherheit verschaffen, daß er auch die einzuführende Ware bezahlen kann. Dadurch ist aber praktisch jede Möglichkeit einer sogenannten Gelegenheitseinfuhr beseitigt; nur der fachmännische Importeur kann in der Lage sein, die Einfuhrmöglichkeiten nach Gesichtspunkten des Marktes zu überblicken, und nur im Einvernehmen mit den Ueberwachungsstellen wird sich dann tatsächlich die Einfuhr vollziehen können. Die Sachkenntnis und das kaufmännische Verantwortungsgefühl des Einfuhrhändlers ist auf diese Weise dazu berufen worden, den Importeur zu nichts weniger als dem Treuhänder der deutschen Einfuhr zu machen. Wenn die neue Ordnung erfolgreich werden soll, so müssen die Einfuhrüberwachungsstellen stets im engsten Einvernehmen mit den Fachimporteuren vorgehen. Es kann und darf sich nicht darum handeln, wie es bei den früheren Ausfuhrhandelsstellen allzu sehr üblich war, den einzelnen Einfuhrhändler zu bevormunden und zu reglementieren. Vielmehr haben die Ueberwachungsstellen ihre strikten allgemeinen Anweisungen, die mit Rücksicht auf die Gesamtbedürfnisse der deutschen Wirtschaft gefaßt werden, während der einzelne Importeur die bedeutungsvolle Aufgabe hat, innerhalb dieser Notwendigkeiten durch eigene geschäftliche Initiative die Vermittlung der deutschen Einfuhr praktisch zu vollziehen. Denn es wird nicht im Sinn und Geist der Neuordnung der Außenwirtschaft liegen, die kaufmännische Initiative zu unterdrücken, sondern — Dr. Schacht hat es oft genug betont — **die Bewegungsfreiheit des deutschen Außenhandels innerhalb der Neuregelung soll nach Möglichkeit gewahrt bleiben.**

Das Ausland wird an dieser Neuorganisation unserer Außenwirtschaft vor allem feststellen können, daß Deutschland als ehrlicher Käufer auf dem Weltmarkt auch weiterhin tätig sein will und das unbedingte Bestreben hat, jedem ausländischen Kontrahenten die gelieferte Ware prompt zu bezahlen. Im Inlande wird man nicht in den Fehler verfallen dürfen, diese Neuordnung des Außenhandels, und besonders der Einfuhr, mit dem Schlagworte der Autarkie in Verbindung zu bringen. Vielmehr legt Deutschland den allergrößten Wert darauf, seine Außenhandelsbeziehungen unter den neuen Gesichtspunkten in jeder möglichen Weise auszubauen. Denn wie der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler immer wieder betont hat, ist es nicht das Ziel des neuen Deutschland, eine Verengung der Lebenshaltung herbeizuführen, die als eine unvermeidliche Folge eines schrumpfenden Außenhandels eintreten würde. **Was jetzt geschieht, ist eine Notwendigkeit, die sich aus den augenblicklichen Bedingungen ergibt, unter denen der** deutsche Außenhandel steht, und die von deutscher Seite nicht ohne weiteres beeinflußt werden können. Durch Kompensationsabkommen und Austauschgeschäfte wird das Ausland aber immer wieder in der Lage sein, uns seine Rohstoffe zu liefern, für die es selbst nach Märkten sucht. Wir aber in Deutschland wissen, daß die Neuordnung der deutschen Außenwirtschaft eines der wichtigsten Mittel in unserem Selbstbehauptungskampfe ist. In diesem Sinne wird der deutsche Ausfuhrhandel mit den Ueberwachungsstellen zusammen arbeiten, weil er weiß, daß im Sinne Dr. Schachts der Außenhandelskaufmann heute in der ersten Reihe der wirtschaftlichen Verteidigungsfront Deutschlands zu stehen hat.

Tagung der schlesischen Zucker-Industrie

Breslau, 14. September. Unter dem Vorsitz von Generaldirektor Dr. Köhler fand hier die ordentliche Mitgliederversammlung der schlesischen Gruppe der deutschen Zuckerindustrie, der nunmehr 42 Zuckerfabriken angeschlossen sind, statt. Der Vorsitzende gedachte zunächst des Ablebens des Reichspräsidenten sowie des Vereinsmitgliedes Kommerzienrats Dr. h. c. Rabatje, der sich durch seine Rübensamenzucht in Klein-Wanzleben große Verdienste um die deutsche Zuckerindustrie erworben hat. Anschließend sprach Dr. Arnhold, der Direktor des Deutschen Instituts der nationalsozialistischen technischen Arbeitsforschung und Schulung in Düsseldorf (Dinta), über die Führung in der Front der Arbeit. Dr. Köhler teilte mit, daß sich auch alle Melasse-Trockenschnitzel herstellende Fabriken der wirtschaftlichen Vereinigung der Zuckerfabriken anschließen müßten. Er gab weiter bekannt, **daß in diesem Jahre alle Rüben zu Zucker verarbeitet werden müssen,** um so wieder starke Reserven zu schaffen. Dr. Kaufmann, der Leiter der biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Guhrau, berichtete zum Schluß über die Bekämpfung der Rübenwanze in Schlesien.

Die ehemaligen deutschen Kolonien als Rohstoffländer

Unter den Großmächten der Erde ist Deutschland heute das einzige Land, das keine Kolonien besitzt, und diese Tatsache ist mit ein Grund dafür, daß Deutschland in seinem Außenhandel mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, von denen die übrigen, am Welthandel beteiligten Staaten größtenteils verschont geblieben sind. **Abgesehen von ihrer großen Bedeutung als Absatzgebiete entbehren wir heute Kolonien vor allem als Lieferländer für Rohstoffe.** Es ist anzunehmen, daß bei stetiger Entwicklung die ehemaligen deutschen Kolonien heute, nachdem ein halbes Jahrhundert seit ihrer Inbesitznahme vergangen ist, einen großen Teil des deutschen Einfuhrbedarfes decken könnten, insbesondere den Bedarf an Wolle, Baumwolle, Zinn, Kakao, Kaffee, Palmkernen, Erdnüssen, Sisalhanf und an zahlreichen anderen Rohstoffen mehr. Der große Reichtum der Kolonialgebiete, für deren Erschließung Deutschland in der Vorkriegszeit sehr viel Kapital aufgewendet hatte, würde heute der Heimat zugute kommen. Abgesehen von diesen Früchten fleißiger Arbeit sind in den ehemaligen deutschen Kolonien in den letzten Jahren immer neue Rohstoff-Funde gemacht worden. So teilte erst kürzlich eine französische Kolonialzeitschrift die Entdeckung von ergiebigen Petroleumquellen im früheren deutschen Schutzgebiet Kamerun mit. Und darüber, was der Verlust der großen Goldvorkommen im ehemaligen Deutsch-Neu-Guinea und in Südwest-Afrika unter den gegenwärtigen Verhältnissen bedeutet, braucht wohl kein Wort verloren zu werden.

Wie sehr Deutschland gerade heute den Besitz von Kolonien entbehrt, kann auf Grund der eingehenden Berechnungen nachgewiesen werden, die der bekannte Kolonialfachmann H. Schlüpmann gemacht hat. Nach diesen verbessert jede Million Quadratkilometer an Kolonialbesitz mittlerer Güte und mittleren Entwicklungsstandes die Handelsbilanz um jährlich 100 bis 200 Millionen Reichsmark. **Daraus ergibt sich ohne weiteres, daß Deutschland, falls es noch im Besitze seines früheren 3 Millionen Quadratkilometer großen Kolonialreiches wäre, heute nicht nur keine Devisenschwierigkeiten hätte, sondern sogar einen beträchtlichen Außenzahlungsüberschuß aufweisen könnte.**

Auch Reichsminister Rudolf Heß hat auf dem Nürnberger Parteitag in seiner Ansprache an die Auslandsdeutschen auf die große Bedeutung der Kolonien für Deutschlands Rohstoffversorgung hingewiesen, und dabei betont, daß der Besitz von Kolonien für Deutschland keinesfalls einen Luxus, sondern eine Lebensnotwendigkeit darstelle. In diesem Zusammenhang hat er die Hoffnung ausgesprochen, daß Deutschland von denjenigen Völkern, die heute ein Uebermaß an Kolonien haben, einen Teil seines ehemaligen Besitzes zurückerhält, wie dies bereits von Lord Rothermere und anderen führenden Engländern gefordert wird.

Keine Preiserhöhungen für Butter trotz Materialknappheit

Die deutschen Zufuhren in Butter reichen augenblicklich nicht vollkommen aus, um den Bedarf zu befriedigen. Aus diesem Grunde mußte Kühlhausbutter und Auslandsbutter, die durchweg ausreichend zur Verfügung standen, mit zur Versorgung der Bevölkerung herangezogen werden. Seitens der Molkereien dürfen innerhalb der zulässigen Qualitätszuschläge nach einer Anordnung der Deutschen Milchwirtschaftlichen Vereinigung die gegenwärtigen Notierungspreise nicht überschritten werden. Zuwiderhandelnde Molkereien wurden bereits, wie das Fachblatt des Reichsnährstandes mitteilt, zur Rechenschaft gezogen. Es ist kaum damit zu rechnen, daß in der nächsten Zeit Butterpreiserhöhungen erfolgen werden. Die neue Milch- und Butterregelung ist ja darauf abgestellt, dem Konsumenten die Produkte zu möglichst gleichbleibenden Preisen während einer längeren Zeit zur Verfügung zu stellen. Im Auslande ist die Tendenz an den Buttermärkten im allgemeinen stetig.

Berliner Börse

Befestigt

Berlin, 14. September. Bevorzugt waren heute Montanwerte unter dem günstigen Eindruck des Hoetsch-Berichtes, der den Wiederaufstieg der Montanindustrie infolge der Maßnahmen der Reichsregierung zeigt. Auch der mexikanische Röhrenauftrag für Deutschland wirkte noch nach, ferner verwies man darauf, daß die Roheisengewinnung zur Zeit 70 v. H. über Vorjahreshöhe liegt. Von Montanen hatten Harpener mit einer Steigerung von 1¼% die Führung. Von chemischen Aktien befestigten sich Goldschmidt um 1½% und Farben um ½%. Größeres Interesse bestand heute für Versorgungswerte. Akkumulatoren stiegen um 1½% und Bekula um 1¼%. Chade-Anteile waren etwa 2 Reichsmark höher. Dessauer Gas (plus 2¼%) holten ihren gestrigen Verlust wieder auf. Auch Autowerte waren erholt. Von Maschinenaktien hatten Orenstein mit einem Gewinn von 1½% die Führung, während Berl. Karls. Ind. anfangs unter Glattstellungen litten. Am Markt der Textilwerte waren Bremer Wolle 3⅝% höher. Verkehrs- und Schiffahrtsaktien waren weiter vernachlässigt. Bankaktien behaupteten sich nur knapp. Am Rentenmarkt entwickelte sich wieder in Russen lebhaftes Geschäft.

Der Verlauf war unter Bevorzugung von Spezialitäten weiter fest. Hoesch gewannen fast 2% gegen den Vortag. Von chemischen Werten kamen Montecatini 2½ RM. höher zur Notiz. Der Markt der heimischen Renten war überwiegend freundlicher. Pfandbriefe und Kommunalobligationen waren ¼% befestigt. Preußische Pfandbriefe stiegen um ½%. Liquidationspfandbriefe und Anteilscheine lagen fest. Die Börse schloß in freundlicher Haltung. Engelhardt erzielten einen Rekordgewinn und schlossen mit 102½, das sind 7% über den Anfangskurs und 8¼% über dem gestrigen Schlußkurs. Schultheis waren bei Tauschoperationen gegen Engelhardt-Aktien mit 112½ nach 114½ angeboten. Die übrigen Favoriten schlossen ebenfalls zu höchsten Tageskursen.

Nachbörslich war die Haltung wenig verändert. Man nannte Farben mit 145 und Hoesch mit 47¼. Der Kassamarkt war überwiegend befestigt. Breitenburger Zement gewannen 5%. Magdeburger Gas 3%, Krefft 3½% und Dortmunder Aktien 2%. Eschweiler Bergwerk gaben um 4% nach. Ver. Nickelwerke verloren 1½%. Steuergutscheine blieben bis auf die 35er Fälligkeit (plus 0,05) unverändert.

Frankfurter Spätbörse

Etwas freundlicher

Frankfurt a. M., 14. September. Aku 67,75, AEG. 27,25, IG. Farben 145, Lahmeyer 123,50, Rütgerswerke 42⅜, Schuckert 95,50, Siemens & Halske 149, Reichsbahn-Vorzug 112⅛, Hapag 25,50, Norddeutscher Lloyd 28,75, Ablösungsanleihe Altbesitz 96,60, Reichsbank 153,50, Buderus 87, Klöckner 77,25, Stahlverein 40,50.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Still

Breslau, 14. September. Im Brotgetreidehandel hielt auch am letzten Börsentage der Woche die Geschäftsstille an. Vereinzelt tritt Nachfrage für Roggen in Erscheinung. Das Angebot in Hafer ist sehr knapp, während die Nachfrage dringender wird. Gersten tendieren in allen Sorten ziemlich lustlos. Am Mehlmarkt besteht für feinstes Weizenmehl Interesse. Der Futtermittelmarkt hat an Festigkeit gewonnen, zumal das Angebot äußerst knapp geworden ist. Hülsenfrüchte verliefen ruhig. Rauhfutter bewahrt den stetigen Charakter der letzten Wochen.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 14. September 1934.

Getreide	
Weizen 76/77 kg	200
Tendenz: ruhig	
Roggen 72/73 kg	160
Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—
Braugerste, gute	191—201
Wintergerste 2zeilig	179—190
„ 4zeilig	175—179
Industriegerste	185—190
Futtergerste	149—157
Tendenz: ruhig	
Hafer Märk.	143—157
Tendenz: ruhig	
Weizenmehl* 100 kg	26,35-27.40
Tendenz: stetig	

Roggenmehl*	21.40—22.40
Tendenz: stetig	
Weizenkleie	10.85—11.25
Tendenz: gefragt	
Roggenkleie	9.30—9.75
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen 50 kg	28¾—31¾
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	—
Wicken	10½—11½
Leinkuchen	7.55
Trockenschnitzel	7.45
Kartoffelflocken	9.10

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

14. September 1934.

Getreide	1000 kg
Weizen, 76/77 kg	185—187
Roggen 72/73 kg	145—152
Hafer 48/49 kg	139—147
Braugerste, feinste	198
gute	184
Industriegerste	179
Wintergerste 63 kg	165
Wintergerste	180
Futtergerste	145—152
Tendenz: ruhig	

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie, grobe	10,65 - 11.00
Weizengrieß-Kleie	—
Weizennachmehl	—
Roggenkleie	9.05—9.50
Roggengrieß-Kleie	—
Roggennachmehl	—
Tendenz: fest	
Mehl	100 kg
Weizenmehl *	25,20—26.25
Roggenmehl *	20.90—21.95
Tendenz: ruhig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Berliner Schlachtviehmarkt

14. September 1934

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	37—38
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	31—34
fleischige	26—29
gering genährte	22—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	34
sonst. vollfl. od. ausgem.	30—33
fleischige	26—29
gering genährte	22—25
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	32
sonst. vollfl. oder gem.	21—29
fleischige	16—20
gering genährte	10—15
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	34
vollfleischige	28—32
fleischige	24—27
gering genährte	18—22
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—24

Kälber	
Doppellender best. Mast	60—72
beste Mast- u. Saugkälb.	46—52
mittl. Mast- u. Saugkälb.	40—45
geringere Saugkälber	32—38
geringe Kälber	25—30
Schafe	
Stallmastlämmer	45—46
Holst Weidemastlämmer	42—43
Stallmasthammel	43—44
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	40—42
ger. Lämmer u. Hammel	28—38
beste Schafe	35—37
mittlere Schafe	32—34
geringe Schafe	20—31
Schweine	
Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	52
„ vollfl. „ „	50—51
vollfl. v. 240—300 „	49—51
„ 200—240 „	46—49
„ 160—200 „	43—46
fleisch. 120—160 „	36—41
„ unt. 120	—
Sauen fette Specksauen	48—50
„ andere Sauen	43—47

Auftrieb					
Rinder	2837	z. Schlachth. dir.	79	z. Schlachth. dir.	176
darunter:		Auslandsrinder	-	Auslandsschafe	-
Ochsen	1114	Kälber	1390	Schweine	10838
Bullen	582	z. Schlachth. dir.	—	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	1141	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	5648		

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber in guter Ware glatt, sonst ruhig, Schafe glatt, geringere Schafe vernachlässigt, Schweine ruhig.

Posener Produktenbörse

Posen, 14. September. Roggen, alt und neu, mahlfähig, Tr. 105 To. 17.60, 120 To. 17.70, 1 500 To. 17.75, Weizen, Tr. 15 To. 18.70, Hafer, Tr. 15 To. 17.80, 15 To. 17.75, Orientierungspr. 17,00 bis 17.50, Braugerste 21,00—21.50, Gerste, einheitlich 19.75—20.25, gesammelt 18,25—18.75. — Rest der Notierungen unverändert.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	14. 9		14. 9.
Kupfer stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	27⁵⁄₁₆—27⅜	offizieller Preis	10¼
3 Monate	27⁹⁄₁₆—27⅝	inoffiziell. Preis	10⁷⁄₁₆—10½
Settl. Preis	27⅜	ausl. Settl. Preis	10¼
Elektrolyt	30¼—30¾	**Zink ruhig**	
Best selected	29¾—31	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	30¾	offizieller Preis	12⁹⁄₁₆
Zinn kaum stetig		inoffiziell. Preis	12½
Stand. p. Kasse	229¼—229½	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	227⅛—227¼	offizieller Preis	12¹¹⁄₁₆
Settl. Preis	229½	inoffiziell. Preis	12⅝—12¾
Banka	—	gew., Settl. Preis	12⅝
Straits	230	Gold	140/6½
Blei: träge		Silber (Barren)	21¹¹⁄₁₆—23⅜
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	21¾—23½
offizieller Preis	10¼		
inoffiziell. Preis	10¼ Geld	Zinn-Ostenpreis	229

Berlin, 14. September. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM.: 45,50.

Berlin, 14. September. Kupfer 39,25 B., 39,00 G., Blei 19,00 B., 18,50 G., Zink 20,00 B., 19,50 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	14. 9.		13. 9.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.785	12.815	12.785	12.815
Argentinien . . 1 Pap.-Pes.	0,666	0,670	0.666	0.670
Belgien . . . . . 100 Belga	58,545	58,665	58.545	58.665
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0,184	0,186	0.184	0.186
Bulgarien . . . . . 100 Lewa	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada . . . 1 canad. Dollar	2,551	2,557	2.553	2.559
Dänemark . . 100 Kronen	55.39	55,51	55.39	55.51
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.97	82,13	81.97	82.13
England . . . . . . 1 Pfund	12,405	12,435	12.405	12.435
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland . . . . 100 finn. M.	5.475	5.485	5.475	5.485
Frankreich . . . 100 Francs	16,50	16,54	16.50	16.54
Griechenland . 100 Drachm.	2.497	2,503	2.497	2.503
Holland . . . . . 100 Gulden	169,73	170,07	169.73	170.07
Island . . . . 100 isl. Kronen	56.14	56.26	56.14	56.26
Italien . . . . 100 Lire	21,54	21,58	21.55	21.59
Japan . . . . 1 Yen	0,743	0.745	0.741	0.743
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5,714	5,726	5.714	5.726
Lettland . . . . . . 100 Lats	79,92	80,08	79.92	80.08
Litauen . . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . 100 Kronen	62,35	62,47	62.35	62.47
Oesterreich . . 100 Schilling	48,95	49,05	48.95	49.05
Polen . . . . 100 Złoty	47,40	47,50	47.40	47.50
Portugal . . . . 100 Escudo	11,26	11,28	11.26	11.28
Rumänien . . . . . 100 Lei	2,488	2,492	2.488	2.492
Schweden . . . 100 Kronen	63,97	64,09	63.97	64.09
Schweiz . . . 100 Franken	81,67	81,83	81.67	81.83
Spanien . . . . 100 Peseten	34,32	34,38	34.32	34.38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10,44	10,46	10.44	10.46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1,991	1,995	1.991	1.995
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—	—	-	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.481	2,485	2.481	2.485

Tendenz: Dollar und Pfund wenig verändert.

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 14. 9. 1934

Polnische Noten {Warschau, Kattowitz, Posen} 47,40—47,50 — Gr. Złoty 47,26—47,44

Warschauer Börse

Bank Polski	92,00—91,25
Cukier	24,00
Starachowice	11,40

Dollar privat 5,20, New York Kabel 5,22¾, Belgien 124,20, Danzig 172,90, Holland 358,40, London 26,15, Paris 34,86½, Prag 21,99, Schweiz 172,58, Italien 45,39, Berlin, 210,75, Oslo 131,50, Stockholm 134,90, Bauanleihe 3% 45,25, Pos. Konversionsanleihe 5% 66,00, Dollaranleihe 4% 52,90—52,75. Tendenz in Aktien überwiegend stärker, in Devisen uneinheitlich.